



Beiliner Briefe (die Ereignisse in Posen und Westpreußen, pecuniäre Lage der Bachmeister u., zur Statistik des preuß. Staats, die evangel. Kirchenzeitung, die Zollvereins-Commission, die Börse). Aus Stettin, Königsberg (die freie ev. Gemeinde), Posen (Schließung des Casino), Schwet., Babels., Köln, Koblenz, Barmen, Wendorf und von der untern Lippe. — Aus Dresden (Kammerverhandlungen), Sena, Mannheim (Petition), Karlsruhe (Kammerverhandlungen), Baiern, München, dem Mecklenburgschen (eine Kindesmörderin), aus Stade, Kiel, Frankfurt a. M. (die Brüsseler Spielerbank). — Schreiben aus Wien, Prag, von der gall. und ungar. Grenze. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus Amerika. — Aus Asien.

Berlin, 30. Januar. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungsrath von der Brincken bei dem Provinzial-Steuer-Directorate in Köln den Charakter eines Geheimen Regierungsraths zu verleihen, und dem Ehren-Domherrn und Ober-Pfarrer Geistmann zu Köln den Charakter eines Geistlichen Raths beizulegen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen
 sind am 15ten d. M. an den Mäsem erkrankt; die
 Krankheit war so gutartig und ihr Verlauf so rasch,
 daß Ihre königl. Hoheit sich gegenwärtig schon wieder
 in voller Wiedergenesung befinden.

Den 29. Januar 1846.

(geb.) Dr. Schoenlein. Dr. Rungmann.

Berlin, 31. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rendanten der vereinigten Conſistorial-Militair- und Baukasse, Rechnungsrathe Haase in Berlin den rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen.

Der bisherige gräflich v. Schaaffgotsche Justizrath zu Hermsdorf u. A., früheren Ober-Landes-Gerichtspräsidenten, ist zum Justiz-Commissarius des Hainau-Goldbergischen Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Goldberg, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landes-Gerichtes zu Bögau ernannt worden.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes meldet amtlich, daß des Königs Majestät den wirl. geh. Ober-Justizrath und Direktor im Justizministerium Dr. Bornemann, auf dessen Ansuchen, von den Geschäften bei der Gesetz-Commission dispensirt hat. — Nach einer in demselben Blatte veröffentlichten Verfügung des Justizministers vom 20ten d. wird die abgesonderte Verwaltung der Kostenvorschüsse bei dem am Staatsfonds unterhaltenen Gerichtsbehörden aufgehoben.

(X. Nr. 2.) Zu den vielen völlig falschen Nachrichten über die in der Provinz Posen und einigen westpreussischen Kreisen entdeckten aufrührerischen Verbindungen gehört auch die in Nr. 22 des Hamb. Corresp. enthaltene, der Weser-Ztg. entnommene Erzählung von einer versuchten Ueberrumpelung eines Thores der Festung Graudenz.

† Berlin, 29. Januar. — Eine in Ihre Zeitung übergegangene Notiz aus der Mannh. Abend-Ztg., daß von den in Posen und Westpreußen wegen einer Verschwörung Verhafteten schon eine Anzahl hinher transportirt sei, um in Untersuchung genommen zu werden, veranlaßt mich, auf diese ganze Angelegenheit, von der man im Publikum noch nicht den nähern Zusammenhang oder irgend welche bestimmende Gründe und Umstände kennt, mit wenigen Worten zurückzukommen. Die Theilnahme des Publikums an dieser Sache mag groß sein, größer aber gewiß nicht als die unserer Behörden, welche damit beschäftigt sind, den Umfang der Verschwörung

rung festzustellen, die dabei bethelligten Personen zu er-
 mitteln und zur Haft zu bringen, Hausdurchsuchungen an-
 zustellen, um die darüber sprechenden Papiere zu erhas-
 ten und überhaupt alle Maßregeln zu treffen, welche
 geeignet sind, diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, welche
 das Vaterland in Gefahr zu stürzen keine Scheu getra-
 gen haben. Bis jetzt aber ist von den in Posen oder
 Westpreußen Verhafteten keine Person hierher gebracht
 worden; vielmehr ist es wahrscheinlicher, daß die Unter-
 suchung an Ort und Stelle geleitet werden wird, wo
 die Verschwörung ausbrechen sollte. Darauf deuten
 wenigstens Vermuthungen hin, daß dieser oder jener
 Beamte von hier dorthin binnen Kurzem abgehen soll,
 wie z. B. der ehemalige Staatsanwalt beim Ober-
 Censurgericht, Herr Sulzer. Inzwischen findet ein leb-
 hafter Verkehr von Polizei-Beamten zwischen unserer
 Stadt und jenen Oegenden statt. — Der be-
 kannte Versuch eines hiesigen Armen-Commissions-
 Vorstehers in einem der ärmsten Stadtbezirke eine
 Spargesellschaft unter den etwas begütertern der Armen
 zu bilden, und der über die bisherige Wirksamkeit die-
 ses Unternehmens erstattete Bericht ist nicht ohne Wider-
 sacher geblieben. Mit einem wenigstens zehn Thaler
 theuern Eingekauft-Artikel haben mehrere sogenannte De-
 tallisten, wie sich die Leute bei uns nennen, welche die
 verschiedenen Viktualien und sonstigen täglichen Lebens-
 bedürfnisse in den allerkleinsten Parthien verkaufen und
 dabei natürlich möglich größten Gewinn zu erzielen
 suchen müssen, eine Polemik gegen den erwähnten Be-
 richt begonnen; sie kämpfen natürlich für ihr eigenes
 Interesse; denn ihnen muß nothwendig ein großer Theil
 ihres Einkommens versiegen, wenn sich die Spargesells-
 schaften unter der ärmeren Bevölkerung mehr und mehr
 ausdehnen und die täglichen Lebensbedürfnisse im Großen
 zur Vertheilung ankaufen. Voraussetzlich wird die sich
 weiter daran knüpfende Polemik durch Eingekauftes dazu
 dienen, das Interesse an den Spargesellschaften noch
 mehr zu verstärken; jedenfalls aber der Possischen Zeit
 ein erfreuliches Stümperchen abzuwerfen.

*** Berlin, 30. Januar. — In einem früheren Bericht am Anfange dieses Jahres erwähnten wir, daß von Seiten der höchsten Stelle eine Verbesserung der pecuniären Lage der Feldwebel (Wachtmeister) und der älteren Unteroffiziere bei allen Truppenabtheilungen des Heeres beschossen worden sei. Diese Angabe findet nun ihre vollständige Bestätigung durch eine bereits an die verschiedenen Commandos ergangene Allerhöchste Cabinetsordre und einen darauf bezüglichen Erlaß des hohen Kriegsministeriums. Nach diesen neuen Bestimmungen wird der monatliche Sold der Wachtmeister und Feldwebel um $3\frac{1}{2}$ bis 4 Thaler, und der der Sergeanten und ältesten Unteroffiziere um 2—3 Thaler erhöht. Außerdem erhalten nicht allein die Feldwebel und Wachtmeister (und die Sergeanten) ein besonderes Abzeichen ihres Grades am Kragen der Uniform, sondern auch die letzteren, wenn sie 15 Jahr gedient und durch eine tadelfreie Führung sich bewährt haben, den Titel eines Vice-Feldwebels (Wachtmeisters) und den Rang und das äußere Abzeichen (den Degen nebst Portepes) eines wirklichen Feldwebels (Wachtmeisters). — Bei der heutigen Parade hatte man die Nachricht, daß das durch den Tod des General von Wigny erledigte Commando der 3ten Ingenieurs-Inspection in Coblenz beim Inspecteur der 6ten Festungsinspection, Obersten von Huëne ertheilt worden sei; zugleich hörte man, daß anderweitig in Erledigung gekommene Commandos bei Gelegenheit des großen Avancements in den letzten Tagen des Monats März vergeben werden sollen. — In einer rheinischen Zeitung lasen wir die Mittheilung, daß die Zahl der General-Majors in der Armee sehr verringert, ja die ganze Charge wahrscheinlich nicht bethehalten werden solle; davon weiß man aber weder beim Kriegsministerium noch in den höheren militairischen Kreisen bis jetzt

Erwas. — Die Veränderung und Vergrößerung des Kriegsministerial-Gebäudes ist mit Ausnahme mancher Einrichtungen in seinem Innern und einiger Verzierungen im Aeußeren ziemlich als vollendet zu betrachten. Es bildet nun mit seiner langen Front das größte und bedeutendste Haus in einem der schönsten unserer Stadttheile, in der Leipziger Straße. Die Berliner aber sind nicht ganz befriedigt mit der Art und Weise dieser Umwandlung, sie sagen: es wäre an die Stelle eines schönen Pallastes eine große Kaserne getreten. Der nun verschwundene Pallast war eines der schönsten und regelmäßigsten Gebäude Berlins, das zur Zeit der Regierungsantritts Königs Friedrichs II. nach dem Entwurfe und unter der Leitung des berühmten Baumeister Dietrich, des Erbauers der prächtigen Terrassen von Sanssouci, aufgeführt wurde. Der Staatsminister Freiherr v. Bodelschwingh ist schon seit mehreren Tagen von der kurzen Reise in die Provinzen Posen und Westpreußen zurückgekehrt. Am Tage nach seinem Eintreffen fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt. — An Tanzvergünstungen für das größere Publikum fehlt es zwar durchaus nicht. Oft sind an einem und demselben Tage 6 bis 7 Maskenbälle in verschiedenen Lokalen angekündigt, aber auf keinem derselben herrscht die sogenannte Fälschungslust, wie man sie in andern Staaten und an andern Orten zu bemerken und mitzumachen Gelegenheit hat. Auch der letzte Ball im Kroll'schen Lokal hat durchaus nicht den Erwartungen der Mehrzahl der Anwesenden entsprochen; und die in den Zeitungen sehr anziehend und anlockend gemachte Vorstellung aus dem kriegerischen Leben Abd-el-Kaders soll etwas stark ins Lächerliche gefallen sein.

△ Berlin, 30. Januar. — Die sehr der moralische Werth auf die hiesige Börse wirkt, zeigte sich bei uns erst gestern wieder. Um zuvörderst die unter pari bis jetzt gewesenen Quittungsbogen der Köln-Mindener Eisenbahn wenigstens auf pari zu bringen, ließ gestern nämlich die Seehandlung durch einen ihrer Agenten von genannten Fonds nur eine geringe Anzahl ankaufen. Demzufolge gingen diese Quittungsbogen sogleich über pari und die Seehandlung konnte nicht so viele dieser Fonds zu einem bestimmten Course erlangen als das königl. Institut zu kaufen beabsichtigte. Aehnliche Mittel sollen für das Steigen anderer Actien von wichtigen inländischen Eisenbahnen auf pari angewendet werden. Es scheint übrigens im Interesse des Staates zu liegen, daß inländische Eisenbahn-Actien sich stets nur auf pari erhalten. — Die Reformgenossenschaft für ein zeitgemässeres Judenthum schreitet hier mit großen Schritten vorwärts. Die deutsche Bearbeitung eines Heberuchs für den von dem diesjährigen Passah-Feste an den jüdischen Sonn- und Festtagen regelmäßig abzuhaltenden Gottesdienst ist der Vollendung nah. Bekanntlich wollen sich die Mitglieder dieser Reformgenossenschaft außer an ihren Feiertagen noch wöchentlich zweimal, nämlich am Sonnabend und Sonntag zum Gottesdienst versammeln. Vorläufig ist von dieser jungen Gemeinde zur Abhaltung ihres Gottesdienstes das Lokal, worin bisher das jüngst nach Petersburg verkaufte Diorama der Gebrüder Gropius sich befand, auf fünf Jahre für 7000 Thaler mit dem Vorrecht des völligen Ankaufs desselben gemiethet worden. Gebathes Lokal wird nun bereits zu einem Gotteshaus mit 1400 Sitzplätzen, die den Mitgliedern vermietht werden sollen, würdig eingerichtet. Die feierliche Einweihung desselben wird noch vor den Osterfeiertagen geschehen. — Jenny Lind, welcher einige Lokalblätter den Vorwurf der Herzlosigkeit und der Undankbarkeit machen, weil sie es verweigert, in einem für die Armen veranstalteten Concert morgen mitzuwirken, ist bis heute noch nicht von ihrer Urlaubreise nach den, ist bis heute noch nicht von ihrer Urlaubreise nach Weimar zurückgekehrt und beabsichtigt vor ihrer Abreise von Berlin zum Besten unserer Armen und Wohlthätigkeits-Anstalten selbst zwei Concerte zu geben. — Vor einigen Tagen veranstalteten die Studenten, wie im vorigen Jahre, im Saale des englischen Hauses einen Ball, woran diesmal aber nur wenig Professoren Theil genommen haben. Ungezwungene Heiterkeit und dabei doch feiner Ton herrschten den ganzen Abend hindurch. Ein schöner Damenchor zierte das akademische Fest. — Die neueste Nummer der vom Herrn Stieber redigirten Beiträge zum Gelingen des praktischen Polizes hat unsre

jüngste Mittheilung über eine hier von einem Gauner bei der Gemahlin eines russischen Gesandtschaftsraths unternommene Gelderpressung deshalb für erdichtet, weil bei der Polizei davon nichts gemeldet worden ist. Aus besser Quelle können wir aber versichern, daß dieser Vorfall sich dennoch ereignet hat.

Die Herausgabe der statistischen Tabellen des Preuss. Staats nach der amtlichen Aufnahme des Jahres 1843 (VIII und 243 S. 4. bei Nicolai), welche wir dem gegenwärtigen Director des statistischen Bureaus Geh. Rath Dietrich verdanken, ist ein neuer Fortschritt auf der Bahn der Deffentlichkeit. Der Herausgeber macht nach der ehrenvollen Erwähnung der Thätigkeit seines Amts-Vorgängers, des Geh. R. Hoffmann, auf den Umstand aufmerksam, daß hier, zum erstenmale, die Tabellen, wie sie im statistischen Bureau zusammengestellt worden, vollständig der Deffentlichkeit übergeben worden sind, und verspricht, daß er bei den jedesmaligen Zählungen in dieser Weise fortfahren werde, „so daß gerade in diesen Mittheilungen das Publicum die Hauptcontrole seiner amtlichen Thätigkeit und der des statistischen Bureaus erhalten solle“, ein Verfahren, das man in jeder Hinsicht, und namentlich in Bezug auf die Finanzen des Staats, zur Nachahmung empfehlen möchte. — Nicht überflüssig ist die Bemerkung, daß die Zahlen in den nachfolgenden Tabellen nicht so zu betrachten seien, als seien die Einer, Zehner und Hunderte, da wo von Millionen die Rede ist, so genaue Ermittlungen, daß sie als ein unzweifelhaftes Resultat anzunehmen seien“, indem sich die Statistik selbst in der neuesten Zeit noch dadurch eine Wichtigkeit zu geben bemüht hat, daß sie bis auf die Decimalen genau zu sein, das Ansehen angenommen. — Das Werk zerfällt in die folgenden großen Abschnitte: Gebäude, Volkszahl und Viehstand; Bevölkerung (Gesammtzahl 15 Mill. 471,765 Menschen, und mit Neuenburg 15 Millionen 536,734), wonach Preußen in die Reihe der europäischen größeren Staaten den fünften Platz einnimmt. *) Was den Viehstand betrifft, so befanden sich im Jahre 1843 in Preußen 1 Mill. 564,554 Pferde, dagegen nur wenige Esel (6924). Zahlreicher ist dagegen das Rindvieh; es gab dessen im Jahre 1843 5 Millionen 42,010 Stück. An Schaafe zählte man im Jahre 1843 16 Millionen 235,880, an Schweinen 2 Mill. 115,212 Stück. — Was die Vermehrung der Bevölkerung durch Geburten betrifft, so war sie in Berlin, in den Regierungsbezirken Trier und Münster am bedeutendsten; die meisten unehelichen Geburten kamen in der Hauptstadt, in den Regierungsbezirken Stralsund, Breslau, Posen und Merseburg vor; die wenigsten im Regierungsbezirk Coblenz. Auf eine Ehe kamen im Jahre 1843 durchschnittlich 4 Kinder. — Die Zahl der Aerzte hat sich im Preussischen Staate gegen 1840 (4920) im Jahre 1843 um 386 vermehrt (5306). Sie sind indeß nicht gleich vertheilt. „Es giebt“, sagt Hr. D., „Regierungsbezirke, wie Gumbinnen, Marienwerder u. A., in denen auf 4—5 D. M. für je 6—10,000 Menschen nur ein Arzt vorhanden ist, und in solchen Gegenden müssen nothwendig bei eintretender Krankheit sehr viele Menschen dahinsterven, ohne daß ärztliche Hülfe ihnen zu Theil werden könnte. In den meisten Regierungsbezirken der Rheinprovinz ist in dieser Beziehung ganz anders für die Erkrankten gesorgt, als in den Provinzen Preußen und Posen!“ (Die Zahl der Thierärzte ist seit 1840 von 613 auf 749 gestiegen, und es kamen im Jahre 1843 auf einen Thierarzt 8830 Stück größeren Viehes.) In den öffentlichen Krankenhäusern waren im Jahre 1843 8292 Kranke. Hinsichtlich der Religion zählte Preußen im Jahre 1843 8115 Kirchen, 5959 Geistliche, 9 Mill. 428,911 Evangelische, 5 Mill. 820,123 Katholiken und 206,529 Juden. Von den schulpflichtigen Kindern (2 Mill. 992,124) besuchten im J. 1843 die Schulen 2 Mill. 449,034. Die Zahl der Studierenden betrug zusammen 4369 (worunter 844 Ausländer). Bemerkenswerth ist es, daß die Zahl derselben (namentlich unter den Inländern) in einem Zeitraum von 11—12 Jahren erheblich abgenommen hat. Aus der Gewerbe-Tabelle geht hervor, daß die gewerbliche und industrielle Bevölkerung im Königreiche im J. 1843 3 Mill. 614,370 betrug. An Dampfmaschinen gab es 1091 mit 27,242 Pferdekraft. In Bezug auf den Getreidehandel treten die Provinzen Schlesien, Sachsen und der Rhein am meisten hervor. In Schlesien gab es 1880, am Rhein 916 und in Sachsen 810 Getreidehändler. Die wenigsten waren in der Provinz Pommern (121). Von Holzhändlern gab es 2102 in Schlesien, 901 in Sachsen, 600 in Brandenburg und nur 590 am Rhein. Der Kaufleute, welche offene Läden haben, gab es in der ganzen Monarchie 27,578, der Krämer, ohne kaufmännische Rechte, 105,134. Die Zahl der Schankwirthe hat sehr abgenommen. Es giebt ihrer im ganzen Staate 53,706. An Diensthoten gab es im J. 1843 555,287 männliche (incl. der Knechte) und 674,907 weibliche, also zusammen 1 Millionen 240,104, also 8,010 pEt. von der Bevölkerung. Im J. 1840 betrug die Anzahl des Gefindes nur 1 Mill.

193,792. Das dienende Personal ist also gestiegen von 100 zu 103,000 pEt. So viel für das größere Publikum aus einem Werke, das abermals einen rühmlichen Beweis von deutschem Fleiß und deutscher Sorgfalt giebt, und dessen Veröffentlichung, wie wir schon oben erwähnt, in dem Gebiete des Fortschrittes einen ehrenvollen Platz einnimmt.

(Berl. Allg. Kirchen-Z.) Unter dem Schwarm von Broschüren, welche mit dem Tag kommen und wieder gehen, taucht hier und da auch eine auf, die auf besserem Boden als auf dem der Alltagswelt gewachsen ist, und durch ihre tieferen Wurzeln vor jener schnellen Vergänglichkeit geschützt wird. Auf eine solche möchte ich Ihre Leser, die ich zu dem besonnenen Theile der Nation rechne, in dem Folgenden aufmerksam machen. Ich meine die Schrift: „Politische Bedenken wider die Ev. R.-Ztg. von Dr. A. Widmann. Potsdam, Stühr 1846. 37 S. 8.“ Der Verf. spricht es als seinen Zweck aus, die Ev. R.-Ztg. „auf die Grenzen hinzuweisen, welche für ein theol. Blatt die schicklichen sind.“ Demnach stellt er an die Spitze seiner Schrift die Behauptung, daß jenes Blatt „durch seine jetzige Haltung, durch seine Vermengung von Religion und Politik der preussischen Monarchie geschadet habe und immer noch Schaden zufügt.“ Die Beweise hierfür: 1) „die Unruhe im Volke“, 2) „die Störung des Ressorts“, werden im lebendigen Zusammenhange unseres politischen und kirchlichen Lebens in zwei sehr lehrreichen Abschnitten so ruhig und streng entwickelt, daß jedes subjektive Mißfallen von der Wahrheit der Sache verstummen muß. Das Volk ist beunruhigt und die Staatsmaschine ist gestört: das sind nun einmal Thatsachen, und statt dieselben zu leugnen, muß man sich vielmehr Glück wünschen, daß man sie offen aussprechen und ihnen ruhig ins Angesicht sehen kann. Aber wie diesen Thatsachen begegnen? Durch eine „politische Kombination“, sagt der Verf., und spricht das Wesen derselben in folgenden drei Sätzen aus: 1) Es muß dem Volke der Glauben benommen werden, als wäre die Richtung, welche uns nach ihren religiösen Ideen ergleichen und dabei gern mit weltlichen Mitteln versehen möchte, der Regierung in irgend einer Art verbündet; 2) diese Richtung muß gezwungen werden, sammt ihren Gegnern, den protest. Freunden, in den Hintergrund zu treten; 3) es muß der Schein benommen werden, als könnte in Preußen je das Palladium der Monarchie, das protestantische Prinzip, verletzt werden. Diese drei gewichtigen Sätze bilden den Mittelpunkt des Schriftchens, indem sie aus dem Vorhergehenden unmittelbar abgeleitet und im Folgenden vollständig erörtert sind.

(Kön. Z.) Die viel besprochene Wiedereinberufung der Zollvereins-Commission und Fortsetzung des Karlsruher Congresses ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Man scheint die Maßregeln des englischen Cabinets in Betreff der Kornpreise abwarten zu wollen, ehe man bestimmte Anträge versucht. Der Kampf zwischen der Freihandels- und der Schutzpartei wird indeß nach Aufhebung der Kornzölle mit verstärktem Eifer entbrennen, indem jede darin eine neue Nothwendigkeit für die Annahme ihres Systems erblickt. Wenigstens glauben wir, versichern zu können, daß Hr. Kühne, der Träger unserer staats- und volkswirtschaftlichen Zustände, sich große Pläne im Hinblick auf die englischen Reformen gebildet habe.

(L. Z.) Die hiesige Börse wird andauernd und in täglich steigendem Maße von Verkäufern überlaufen, und man darf die jetzt schon realisirten Verluste bloß für den hiesigen Sturz auf 4—5 Mill. schätzen. So wie früher keine Berechnung die Käufer abhielt, die höchsten Course zu zahlen, so schlagen jetzt die Verkäufer auch ohne dringende Nothwendigkeit ihre Actien und

Umständen unsere sämtlichen Banquiers zweiten Ranges und vollends die Fondsmäkler sich in der trostlosesten Lage befinden, ist nur ein geringer Theil der allgemeinen Calamität.

Dem Journal de Francfort wird aus Berlin geschrieben: Briefe aus Bromberg melden, daß die nach der russisch-polnischen Grenze beorderten hohen Beamten die Bevölkerung dieser Gegenden viel ruhiger gefunden, als sie nach den aus Thorn und Bromberg empfangenen Berichten erwartet hatten.

Stettin. (Börs.-Nachr. d. D.) Gleich dem Handel der meisten größeren Seepläze Deutschlands, hat auch der des unglücklichen im letzten Jahre eine neue Erweiterung erfahren. Das von dem hiesigen Handel seitwärts, vom Auslande eingeführte Quantum Waaren aller Art hat die Höhe von 4,677,044 Ctr. erreicht, deren Werth auf 20 1/2 Mill. Rth. anzunehmen ist. 1844 betrug letzteres nur 3,690,300 Ctr., deren Werth 18,400,000 Rth., und vor 10 Jahren (1836) gar nur 1,400,000 Ctr. im Werthe von 7 Mill. Rth. Auch die Schiffsbewegung unseres Plazes war 1845 größer als 1844. In Swinemünde, dem Hafen Stettins, sind 1845 2632 Schiffe von 166,418 Last angekommen. Von dort ausgegangen sind 2350 Schiffe von 163,236 Last. 1844 betrug die Zahl der beladen in Swinemünde angekommenen Schiffe nur 1497 von 108,105 Last. Unter den angekommenen beladenen fremden Schiffen befanden sich, der Flagge nach: 2 amerikanische, 4 Preussische, 119 Dänische, 8 Französische, 154 Großbritannienische, 2 Hamburgische, 85 Hannoverische, 8 Lübeckische, 40 Mecklenburgische, 111 Niederländische, 73 Norwegische, 18 Oldenburgische, 9 Russische, 52 Schwedische und 10 Sicilianische.

Königsberg, 25. Januar. (D. Z.) Heute fand der erste Gottesdienst der freien evangelischen Gemeinde im großen Saale der deutschen Ressource statt und ging ohne die geringste Störung in einfacher, aber feierlicher und, ich kann wohl sagen, allgemein befriedigender Weise vor sich. Die Gemeinde hatte dazu ausdrücklich ihre Genehmigung gegeben, so daß, wenn durch diese Handlung irgend Einem eine Verantwortlichkeit beigemessen werden sollte, diese die ganze Gemeinde trifft. Es wurde zuerst Vers 1, 3 und 4 des künftigen Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, dann hielt Rupp im Talar die Predigt, indem er an die letzten Worte „das Reich muß uns doch bleiben“ anknüpfte und die Ueberzeugung aussprach, daß das Reich der Freiheit und der Liebe uns nimmer entrisen werden kann, weil der Geist der Welt es so will. Seine Rede richtete sich zuerst an das Herz seiner Zuhörer, welche er mit Begeisterung für das begonnene Werk zu erfüllen suchte; dann aber sprach er zum Verstande, zeichnete in scharfen Umrissen die reformatorischen Bewegungen früherer Zeit, deutete an, warum sie nicht den Fortgang gehabt hätten, der zu einer allgemeinen Befreiung des religiösen Bewusstseins hätte führen können, machte vorzüglich auf die in der Natur solcher Bewegungen liegenden Schwierigkeiten aufmerksam und wies unserer Gemeinde die Aufgabe an, vor der Thüre des neu geöffneten Tempels der Freiheit und Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit zu wachen, damit er nicht wieder von der Gewalt oder der List geschlossen werde. Er schloß mit dem Vaterunser und einem kurzen Gebet, worauf die Gemeinde die beiden ersten Verse des Liedes „Nun danket Alle Gott“ sang.

So Posen, 30. Januar. — Die seit vorgestern 8 Uhr Morgens erfolgte Schließung des polnischen Casinos im Bazar hat hier große Sensation erregt. Es sind bei dieser Gelegenheit sämtliche der Gesellschaft gehörige Papiere, namentlich die Statuten, von der Polizei in Beschlag genommen. Schon in voriger Woche sind die polnischen Casinos in Bromberg, Nakel und andern Städten, wo sich dergleichen vorfinden, ebenfalls auf Regierungsmaßregel hin geschlossen worden. Inaß die deutsche Bevölkerung diesen Akt mit der Verwünschung in Zusammenhang bringt, eine Vermuthung, der bis jetzt noch jeder Beweis ermangelt, ertragen die Polen den Schlag, der ihrem gesellschaftlichen Treiben wie mit einer bei dieser Nation ganz ungewöhnlichen Mäßigung; sie äußern: „allerdings käme es der Regierung zu, in außerordentlichen Fällen selbst den geselligen Verkehr ihrer Unterthanen zu stören; man müsse sich in sein Schicksal ergeben.“ Wer aber den Eindruck, den diese Maßregel hervorgeufen, genauer beobachtet, wird leicht den verblissenen Ingrimm, den das politische Element unserer Bevölkerung hegt, gewahren, ein Eindruck, der um so tiefer ist, als er selbst die Leichtsinngigkeit der äußersten Vorsicht zu bringen vermag. Seit Langem ist keine solche Mißstimmung der Polen hier gewesen. — Das Publikum trägt sich mit dem, immer lebhafter werdenden Gerüde, der Wäber des vor einigen Jahren hier auf sehr mythische Weise erschlagen gefundenen Szpernuzegar Gaida sei in der Person eines Festungsarbeiters entdeckt. Wie theilen das Gerücht mit

*) Der Zollverein zählt 28 Mill. 498,025 Menschen.

weil dessen Befähigung die wunderbarste Verhütung eines Justizmordes ergeben würde, indem zur Zeit der That ein damaliger Artillerie-Volontair E., als Mörder eingelegt, und trotzdem, daß fast alle Anzeichen gegen ihn waren, durch die Beharrlichkeit des die Untersuchung führenden Auditeurs, man möchte sagen, gegen den Willen des urtheilspredenden Gerichtes, ganz freigesprochen wurde. Damals gab es gewiß nicht 10 Menschen in Posen, die den Volontair E. nicht für den Mörder hielten und diese Ansicht war so in das Publikum übergegangen (trotzdem daß der Volontair ein Alibi nachwies), daß sich der Verdächtige genöthigt sah, den Abschied zu nehmen und nach der Türkei auszuwandern, wohin ihm der Haß der Posener (der Volontair war der einzige Freund des Ermordeten), aber auch das Glück nachfolgte, denn wie wir hören soll der sehr befähigte Volontair jetzt Major, oder doch im Range eines solchen in türkischen Diensten sein. — Folgende Garnisonwechsel sehen unserm Großherzogthum im Laufe dieses Jahres bevor: Das Füsilier-Bataillon 19ten Infanterie-Regiments kommt von Bromberg nach Krotoschin, das Füsilier-Bataillon 6ten Inf.-Rgt. von dort nach Fraußadt, das dort garnisierende 1. Bat. 18. Inf.-Rgt. nach Gnesen, von wo das Füsilier-Bataillon 18. Inf.-Rgt. nach Posen marschiren, und die bis dahin eingerichteten neuen Kasernen bezogen wird.

Schweß, 22. Januar. (Pos. Z.) Jedes Jahr scheint uns die Scenen der Wassernoth vorzuführen zu wollen; unsere Stadt liegt wiederum, ein Bild der ängstlichsten Besorgniß, mitten in einem Wassermere, die Brücke wird nur noch mit möglichster Anstrengung gehalten, die Niederungen sind überfluthet, die dritte Winterernte derselben ist verloren; man sieht kein Ende des schmerzlichen Unglücks. Durch die sehr hohen Preise der Lebensmittel schwachen die Armen bereits in der größten Dürftigkeit; würde der hohe Wasserstand (der eine Höhe von 13 Fuß über den gewöhnlichen Wasser-Spiegel erreicht hat) ihnen noch das zum Leben Nothwendigste, das Obdach rauben, so würden sie in dieser rauhen Jahreszeit ihrem Schicksale erliegen.

Wesel, 22. Januar. (Elberf. Z.) Der hiesige Magistrat hat bei Sr. Maj. dem König um die Deffnung der Magazine zur Hebung der augenblicklichen Noth gebeten. Jeder ist auf die kommende Antwort gespannt. Das hiesige Militär hat sich sehr nobel gezeigt; die Garnison sollte nämlich vom 1. Januar ab 1/2 Pfund Brod mehr bekommen; diese Ordre ward aber erst später publicirt, so daß gestern 1200 Commis. Brodte zur Vertheilung an sie bereit waren, welche sie den kriegslosen Armen schenkte und gestern an dieselben ausgetheilt wurden. — Am 22. hieß es in Köln, die königl. Regierung hätte in diesen Tagen mit dem Kriegsministerium Unterhandlungen gepflogen, um eine bedeutende Menge von Getreide in den öffentlichen Verkauf zu ziehen, die Magazine des Heeres zu öffnen, um den Armen auf billige Weise Brod beschaffen zu können.)

Köln, 22. Jan. (Kr. Z.) Dem Vernehmen nach ist der Oberprocurator am kgl. Landgerichte zu Koblenz, Herr Leue, wegen des Inhalts des bekanntlich von ihm zum Drucke beförderten und vom Obercensurgerichte unterschiedenen Werkes auf Betreiben des kgl. Generalprocurators am rheinischen Appellhofe vor letzteren geladen worden; die gegen ihn erhobene Beschuldigung soll auf Versuch der Erregung von Mißvergnügen durch unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze und Anordnungen der Regierung, sowie auf Beleidigung des deutschen Bundes lauten. Der Termin zur Verhandlung fällt, wie man hört, in die letzte Hälfte des nächsten Monats.

Köln, 24. Januar. (Elbf. Z.) Seit einigen Tagen verbreitet sich hier das Gerücht, das hier garnisierende 28ste Regiment würde ebenfalls von hier nach Posen beordert werden.

Köln, 27. Januar. (Köln. Z.) Die näheren Anwohner des Rheines sind seit wenigen Monaten wiederholt mit einer Ueberschwemmung bedroht. In Folge der heftigen Regengüsse ist der Strom binnen kaum vier Tagen so heftig angeschwollen, daß er, nach fortwährend Steigen, heute Nachmittags um 2 Uhr am hiesigen Pegel schon die Höhe von 26 Fuß 8 Zoll erreichte. Dasselbe dürfte, da eben eingehenden Nachrichten zufolge das Wasser in vergangener Nacht bei Mainz um fast 1 1/2 Fuß gestiegen ist und auch bei Coblenz noch fortwährend steigt, morgen früh hier wohl nahe an 28 Fuß betragen. Das Wasser ist bereits an mehreren Thoren in die Stadt gedrungen.

Koblenz, 25. Jan. (Düss. Z.) Der hiesige Festungs-Commandeur, Generalleutnant Herr v. Bardeleben, wollte den katholischen Garnisonsparrer dazu bestimmen, der Leiche des am 22ten d. verstorbenen Generals v. Wigny das kirchliche Begehrniß zu bewilligen, obschon derselbe schon lange sich von der katholischen Kirche losgesagt und förmlich zum Protestantismus übergetreten ist, auch freilich nur den evangelischen Gottesdienst besuchte. Bei so bewandten Umständen konnte aber der Gouverneur um so weniger mit seinem Ansinnen durchdringen, als der Geistliche fest entschlossen war, eher seinen Posten als Militärpfarrer niederzulegen, als dem ihm zugetheilten Befehle zu gehorchen.

Barmen, 24. Jan. (Barm. Z.) Die Noth unter der arbeitenden Klasse und denjenigen Bewohnern unserer Stadt, welche auch in besseren Zeiten der Unterstützung aus Armenmitteln anheimfallen, steigt mit jedem Tage. Der Einsender hat, um von vielen Fällen nur Einen hervorzuheben, es gesehen, daß ein verheiratheter Weber, und seine 3 Kinder, in vollen 2 Tagen buchstäblich keine Kruste Brod zu essen hatten; eins von den Kindern war bedeutend krank gewesen, befand sich in der Genesung und hatte seit jenen 2 Tagen fortwährend vor Hunger geweint, bis eine andere arme Familie endlich dem hungernden Kinde einen Teller voll Tomatengemüse gebracht, und dadurch natürlicher Weise einen Rückfall verursacht hatte. Der verzweifelte Vater trug das einzige gute Kleidungsstück ins Pfandhaus, erhielt 20 Sgr. darauf, kaufte dafür 20 Pfd. Kartoffel und 2 Brode, um nach 3 Tagen — wieder hungern und frieren zu müssen.

Barmen, 27. Januar. — Seit 36 Stunden wälzt die hochgeschwollene Wupper — zum zweitenmale innerhalb 5 Wochen — ihre Fluthen durch die Straßen unserer Stadt. Die Ausgabe unserer gestrigen Zeitung wurde bei der gänzlich aufgehobenen Communication unmöglich. Das Wasser ist gegenwärtig, am Morgen des 27ten, rasch am Sinken.

Vendorf, 24. Januar. (Wegh. und M.-Z.) Bei der gegenwärtigen ungewöhnlich großen Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, besonders der Kartoffeln und des Brodes, ist hier, auf Veranlassung des cathol. Pastors und des evangel. und des Bürgermeisters, seit einigen Tagen, vorläufig für die Monate Jan., Febr. und März, eine vortreffliche Kochanstalt und zwar meistens theils aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindeglieder errichtet worden, aus welcher täglich an 70 gute und kräftige Portionen Suppe an die bedürftigeren Einwohner beider Confessionen unentgeltlich verabreicht werden. Die Küche wird von einer angenommenen Köchin und dazu noch von mehreren achtbaren Frauen abwechselnd besorgt.

Von der unteren Lippe, 23. Januar. (Elbf. Z.) In Dorsen einer katholischen Stadt des Münsterlandes, herrscht gegenwärtig eine ungewöhnliche Aufregung der Gemüther, hervorgerufen durch die Thätigkeit des Paters Gofler, eines Mannes, der durch seinen Abfall vom evangelischen Glauben und durch seine Lebensschicksale auch in weitem Kreise eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Als derselbe vor ungefähr einem Jahre in das Kloster zu Dorsen wanderte, hegte man die Meinung, er werde hier in stiller Zurückgezogenheit den Ungehorsam abblößen, den er gegen die bischöfliche Behörde zu Paderborn sollte verschuldet haben. Doch nicht lange dauerte es, so begann er auch hier, anfangs leise, später immer lauter, seine ultramontane Wirkksamkeit. Theils hielt er sogenannte Predigten, in welchen er an seine Pilgerschaft nach Jerusalem die erforderlichen ultramontanen Betrachtungen anknüpfte; theils richtete er Abendandachten ein, in welchen er zwar manche Herzen zu gewinnen mußte, aber auch Viele durch die gehässigen Ausfälle gegen die evangelische Kirche zurückstieß; theils besuchte er Familien gemischter Ehen, in welchen er den katholischen Kindern aufgab, für das Seelenheil der verstorbenen evangelischen Mutter täglich einige Vaterunser mehr zu beten. Sowohl der katholische Pfarrpater als auch der aus katholischen Gliedern bestehende Magistrat der Stadt sahen sich, zu dem Versuche veranlaßt, dieser Wirkksamkeit Schranken zu setzen, namentlich die Abendandachten zu inhibiren. Leider mißlang dieser Versuch völlig. Um nun seinem ultramontanen Treiben die Krone aufzusetzen, zeigt der Pater gegenwärtig dem (bezahlenden?) Publico eine mit den Wundenmalen der Dornenkrone des Hellenandes signatirte Marien. Diese Marien ist dem Pater nach Rom und vor längerer Zeit zum Aerger mancher Gläubigen auch nach Dorsen gefolgt. Damit aber auch diejenigen Gläubigen, die nicht selbst kommen können und sehen, Genuß von diesem Mirakel haben, so hat der Pater die weise Fürsorge getroffen, daß von den Blutstropfen, die aus den Wundenmalen fließen, jedesmal ein lithographischer Abdruck genommen und für den billigen Preis von 1 1/2 Sgr. per Exemplar käuflich überlassen wird. (Der Redaction der Elberfelder Zeitung sind von ihrem Korrespondenten zur Beglaubigung dieses acht mitteralterlichen Unwesens 6 Lithographien von den Blutstropfen, die der Pater Gofler zur Erbauung der Gläubigen und zum Besten des Klosters Sedels verkauft, eingesandt worden.)

Deutschland

Dresden, 28. Jan. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der I. Kammer erfolgte die Fortsetzung der Berathung des Deputationsberichts über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung. Mit mehreren andern konnte sich auch Bürgermeister Dr. Groß mit der Deputation nur theilweise einverstanden erklären und wies besonders darauf hin, daß die Lage der evangelischen Kirche keineswegs eine so klägliche sei, als in mehreren Petitionen dargezogen versuche werde. In fast gleichem Sinne sprach Bürgermeister Gottschald, der sich dagegen verwahrte, daß man sein Schwergen für Zustimmung auslege. Ein Punkt des Deputationsgutachtens sei es aber hauptsächlich, dem er nicht beistimmen könne, nämlich der Vorschlag, die Reform der Kirchenverfassung bis zu nächstem Landtage zu vertagen;

ein Zeitverlust von 4—5 Jahren erscheine ihm hier höchst bedenklich; da die Materialien zu dem treffenden Gesetze nach der Erklärung der Regierung bereits vollständig genug vorlägen, so glaube er, daß dieses Gesetz, wenn es sofort in Angriff genommen würde, im nächsten oder nächsten Monat des Jahres im Entwurfe beendigt sein könne, und wenn sodann die Vorberathung durch die Zwischen-deputation sogleich beginne, werde es nur einer Wiederberathung der Stände auf vielleicht vier Wochen bedürfen, um das Gesetz in den Kammern zu beraten, und so werde es möglich, dasselbe schon zum Schlusse des gegenwärtigen Jahres ins Leben treten zu lassen. Zur Erreichung dieses Zweckes erlaube er sich, zu dem Punkte sub g des Deputationsberichts den Antrag zu stellen; die Kammer wolle die Staatsregierung ersuchen, nach Erledigung der für den jetzigen Landtag bestimmten Berathungsgegenstände den Landtag zu vertagen, den Gesetzentwurf über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirche mit möglichster Beschleunigung an die Zwischen-deputation gelangen lassen und nach Beendigung der Vorberathung durch dieselbe den Landtag wieder einzuberufen. Nachdem dieser Antrag hinreichende Unterstützung gefunden hatte, bemerkte der Präsident, daß die Discussion über denselben bei der Berathung des einschlagenden speciellen Theiles des Deputationsberichts zu eröffnen sein werde, erklärte die allgemeine Debatte über den vorliegenden Gegenstand (dem Referenten das Schlusswort vorbehaltend) für geschlossen und bestimmte die specielle Berathung für die Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche auf morgen anberaumt ist. — Die zweite Kammer hat in ihrer Sitzung vom 27ten den Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen in dem Gesetz über die Erfüllung der Militärpflicht einstimmig angenommen.

Dresden, 29. Januar. (D. A. Z.) Nachdem die I. Kammer in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung des allgemeinen Theiles des Deputationsberichts über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung zu Ende gebracht, ging dieselbe heute zur Discussion der speciellen, von der Deputation gestellten Anträge über. Die Berathung betraf die Punkte sub a), b), c), d). Dieselben lauten: a) die Kammer wolle sich dahin erklären, daß sie damit, daß Reformen in der bestehenden evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung wünschenswerth seien, einverstanden sei; b) die Kammer wolle erklären, daß sie aber eben so wie die hohe Staatsregierung dabei voraussetze, daß durch eine solche Reform das einheitliche Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche nicht gefährdet, und dabei namentlich nichts vorgeschrieben werde, wodurch die Glaubenslehren, zu welchem sich die Kirche bekenne, in Frage gestellt werden könnten; c) die Kammer möge sich dahin erklären: daß sie darüber, ob insbesondere eine Presbyterial- und Synodalverfassung einführbar sei, sich eines Gutachtens gänzlich enthalten, um damit der Ständerversammlung, welcher ein diesfälliger Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, in keiner Weise vorzugreifen. Dieselben wurden angenommen. Bei dem Punkte sub d) des Deputationsberichts ergriff zuerst Prinz Johann das Wort und sprach sich dahin aus, daß über diese Frage nicht jetzt schon Beschluß gefaßt, sondern dieselbe erst von der Zwischen-deputation sorgfältig geprüft werden möge, zu welchem Zweck er den Antrag stellte: die I. Kammer wolle im Verein mit der II. Kammer die Staatsregierung ersuchen, bei Entwerfung des Gesetzes auch die Frage über eine die Selbstständigkeit der Kirche mehr fördernde Behörde in Berathung zu ziehen; dieser Antrag fand sehr zahlreiche Unterstützung und wurde in seinen Motiven ungefähr in Folgendem begründet. Da die Deputation für die Bildung der von ihr vorgeschlagenen obersten Kirchenbehörde eine Gesetzentwurf beantrage, die gedachte Behörde aber der erste Schritt zu der Reform der Kirchenverfassung sein solle, so gehe hieraus hervor, daß dieser Gesetzentwurf von der Regierung noch während des gegenwärtigen Landtags erwartet werde; hioburd werde der Landtag verlängert, der ohnedies durch die vielen noch vorliegenden Berathungsgegenstände ausgedehnt genug werde; auch sei der Deputationsantrag zu speziell gefaßt, während es ihm wünschenswerth erscheine, sich nicht so sehr bestimmt über diese Behörde auszusprechen, und jedesfalls bedürfe es einer sorgfältigen Erwägung, ob die Einführung einer neuen Behörde nöthig sei; deshalb sei er dafür, daß diese Frage erst der mit der Berathung des Gesetzentwurfs selbst beauftragt werdenden Zwischen-deputation zur Berichterstattung vorgelegt werde. Der Präsident schritt nach einer längern Discussion zur Abstimmung, und es fand der Antrag der Deputation sub d gegen 7 Stimmen bei der Kammer Annahme, wodurch zugleich der Antrag des Prinzen Johann als abgeworfen angesehen wurde. Hierauf wurde vom Präsidenten wegen vorgerückter Zeit die heutige Sitzung geschlossen und die Berathung über die noch rückständigen Punkte sub e, f, g und h des Deputationsberichts für die morgende Sitzung der Kammer auf die Tagesordnung gebracht.

Dresden, 28. Januar Mittags. (D. A. Z.) Der Elbstrom bietet einen majestätischen Anblick dar; schon seit einigen Tagen aus dem Strombett getreten, breiten sich die Fluten weit über die Ufer hin. Bekannt mit sich die fluthenden Bahnen des unbezwinglichen Elements, den verheerenden Wuthen des unermesslichen Wasserheers, steigern bei dieser unerwarteten Wasserhöhe sich die Verheerungen mit den mehr und mehr steigenden Gewässern.

Der Elbmesser steht auf 6 Fuß. In den Niederungen sollen die Dörfer völlig überschwemmt sein, und die eben aus Prag angelangten Nachrichten bestätigen die Vermuthung, daß die schöne Nachbarstadt gänzlich unter Wasser liege. Das eingetretene Frostwetter giebt der Hoffnung Raum, daß die Macht des Elements nicht weiter um sich greife.

Jena, 25. Januar. (M. A.) Schufelke, der hier gewissermaßen eine zweite Heimat und so viele Freunde gefunden, verläßt uns in Kürze, nicht um nach Oesterreich zurückzukehren, sondern um in Hamburg ein Asyl zu suchen.

Mannheim, 26. Januar. (M. J.) Gestern fand sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Bürgern versammelt, folgende Petition an die zweite Kammer unserer Ständeversammlung einzureichen: „Hohe zweite Kammer! Petition vieler Bürger Mannheims, den Schutz um Redefreiheit und der persönlichen Sicherheit der Abgeordneten gegen muthwillige Angriffe, insbesondere den gegen den Abgeord. v. Soiron geübten Angriff betr. Ein unerhörtes Attentat, welches gestern gegen die Person unseres Mitbürgers, des Abg. v. Soiron, verübt wurde, veranlaßt uns heute, mit einer Petition die hohe Kammer anzugehen, deren Unterschriftenzahl wohl verzehnfacht wäre, wenn wir dieselbe nur einen Tag länger zurückhalten wollten. — Der Abgeordnete v. Soiron wurde gestern um Mittag, als er, von Karlsruhe kommend, von der Eisenbahn sich nach seinem Hause begab, in der Nähe seines Hauses von einem (Militär) überfallen und in Gegenwart eines herbeigerufenen Gensdarmen und eines Bürgers folgendermaßen apostrophirt: „Sie haben den Vorfall, welcher mich betrifft, in der Kammer auf die infamste, lügenhafteste Weise erzählt. Sie sind ein infamer, niederträchtiger Hundsfott, und wenn Sie sich hierfür nicht Satisfaction nehmen, so erkläre ich Sie für einen ehebloßen Schuft, der werth ist, daß ihm ein jedes alte Weib in das Gesicht speit.“ Wir erblicken in dieser Frechheit ein Attentat gegen unsere Verfassung, gegen die Redefreiheit im Ständesaal und eine Verletzung der heiligsten Rechte des Menschen, übrigens nicht nur uns, sondern der ganzen Kammer, dem Staate, gegenüber. Wir erwarten, daß unser verehrter Mitbürger und Abgeordneter v. Soiron einen solchen Angriff mit der ihm gebührenden Verachtung strafen und nicht zu dem lächerlichen, veralteten, aus falschem Ehrgefühl hervorgegangenen, eines freien Mannes unwürdigen Mittel des Duells zur Herstellung seiner Ehre greifen wird, die eigentlich durch einen solchen Act, welcher nur den Angreifer, nicht den Angegriffenen beschimpft, nicht verletzt werden kann. Aber nichts desto weniger halten wir für unsere heiligste Pflicht, diesen Vorfall der hohen Kammer zur Kenntniß zu bringen, weil ein solcher Angriff gegen die Volksabgeordneten in Bezug auf ihre öffentliche Wirksamkeit in der Kammer diese und mit ihr unsere Verfassung gefährdet und es, wenn die Volksabgeordneten zur Annahme von Duellen sich veranlaßt sehen könnten, nur einiger Muthwilliger bedürfte, um unsere Verfassung factisch aufzuheben. Wir stellen daher den Antrag: Eine hohe zweite Kammer wolle bei der hohen Regierung diejenigen Anträge stellen, welche geeignet sind, die Person der Abgeordneten in Bezug auf ihre Wirksamkeit in der Kammer vor muthwilligen Angriffen sicher zu stellen, insbesondere die strenge Bestrafung der Person, welche sich gegen den Abg. v. Soiron gestern jenen frechen Angriff hat zu Schulden kommen lassen, zu veranlassen. (Folgen die Unterschriften.)“ Als die Worte verlesen wurden, deren sich die gegen Hrn. v. Soiron bezog, brach ein Sturm des Unwillens unter der Versammlung aus. Von allen Seiten drängte man sich zur Unterschrift, unser Bürgermeister ging der ganzen Bürgerschaft auch in dieser Beziehung mit dem Beispiel voran.

Karlsruhe, 26. Januar. (Mannh. J.) Die heutige zwanzigste Sitzung der zweiten Kammer begann mit Sturm und Gewitter und endete mit einem sanften Maienregen. Es geht nicht wohl an, Reden, die zum Theil wichtig sind, und wobei es manchmal auf den einzelnen Ausdruck ankommt, nur flüchtig wieder zu geben; deshalb ziehe ich es vor, Ihnen ein überschüssiges Bild davon vorausschicken. Nachdem die eingelaufenen Petitionen, worunter mehrere gegen Bittel's Motion, durch den Abgeord. Jungmanns übergeben waren, verlangte der Abgeord. v. Soiron das Wort und erzählte den Vorfall, der ihm letzten Sonnabend vor seiner Woh-

nung in Mannheim von einem Offizier begegnet war. Er betrachtet die Sache nicht als eine persönliche, sondern als eine Angelegenheit der Kammer, und überläßt derselben das Gelegnete zu beschließen. v. Tscheln verlas hierauf eine Petition (s. oben), unterzeichnet von 96 Bürgern aus Mannheim, über diesen Vorfall. Er bemerkte dabei, daß der Angriff gegen den Abgeord. v. Soiron unter den gegenwärtigen Umständen, bei der Spaltung der verschiedenen Stände nicht nur bedauerlich, sondern auch die öffentliche Ruhe bedrohend sei. Aus solchen Handlungen könnten größere Excesse hervorgehen, und, wenn die Regierung nicht kräftig einschreite, insbesondere auch Denen gefährlich werden, die sich solche zu Schulden kommen lassen. Er vertraut den Präsidenten des Ministeriums des Innern und des Krieges, daß sie den Vorfall, der zugleich eine Beleidigung der Kammer sei, streng untersuchen lassen werden. Er kann nur billigen, daß der Abgeord. von Soiron die Aufforderung zu einer verbrecherischen Handlung — als solche betrachtet er das Duell — nicht angenommen, und darin keine Verletzung seiner Ehre erblickt habe. In einer früheren Zeit wurde ein Abgeordneter wegen einer Motion über das Fortwiesensein von einem Oberforstmeister gefordert; er wies die Forderung mit der lakonischen Erklärung zurück: wenn ich wegen jeder Rüge, die ich gegen Regierungshandlungen auszusprechen veranlaßt bin, mich schlagen müßte, so würde bald kein ganzer Felsen mehr an mir sein. Der Redner erzählt, daß er eben so gehandelt habe, da er einmal als Beamter, weil er sich weigerte, das Brennholz für die Garnison von der Gemeinde stohnweise beiführen zu lassen, von Offizieren, und zwar auf der Amtsstube, gefordert worden war. Staatsrath Nebenius gab die bestimmte Versicherung, daß dieser beklagenswerthe Vorfall genau und streng untersucht werden würde. Es komme nicht darauf an, ob der Abgeord. v. Soiron vielleicht in seiner Rede Etwas gesagt habe, was den Betreffenden hätte verlegen können. In diesem Falle hätte der Beleidigte den Weg des Gesetzes einzuschlagen und nicht zur Selbsthilfe zu schreiten. Die Regierung werde mit gleicher Kraft und Gerechtigkeit jede Störung der öffentlichen Ruhe abnden, der Angriff möge kommen, woher er wolle, und gerichtet sein, gegen wen er wolle. Die Behörde würde im vorliegenden Falle selbst dann eingeschritten sein, wenn der Abgeord. v. Soiron die Sache nicht zur Anzeige gebracht hätte. Der Redner rügte sodann einen in der Petition gebrauchten Ausdruck, der ebenfalls eine Verletzung enthalte, in sofern er auf eine oder mehrere Personen bezogen werden könnte. Darauf erwiderte v. Tscheln, wenn man die Petition lese, so werde man finden, daß der Ausdruck nicht gegen den Angreifer, noch sonst gegen eine Person gerichtet, sondern bloß beispielsweise angeführt sei, um zu zeigen, wohin es führen könne, wenn Abgeordnete, wegen Äußerungen in der Kammer, zum Duell genöthigt würden. Man müsse auch der Aufregung etwas zu gute halten, welche unter einer Bürgerschaft herrsche, die vor wenigen Wochen erst Militär zur Unterdrückung ihrer Rechte habe ausbieten sehen. — Schaaff entgegnete, daß das Militär zur Aufrechterhaltung des Gesetzes und zur Verhinderung einer geschwindigen Handlung verwendet worden sei. — Jamnitsch des Tumultes erklärte Staatsrath Nebenius, daß die Mitglieder der Regierung sich zurückziehen müßten, wenn die Verhandlung in einer so empörenden Weise fortgehe. v. Soiron verlangt Abstimmung darüber, ob er einen Ordnungsruf verdient habe. Als sich der Sturm gelegt hatte, nahm der Abg. Schaaff das Wort und äußerte: Er nehme dem Abg. v. Soiron nicht übel, daß er den Regierungs-Director in Mannheim für unfähig erklärt habe, dies sei sein Urtheil. Der Abgeordnete v. Soiron und seine Meinungsgenossen wünschten, daß es keinen Regierungs-Director im ganzen Lande gebe, der die Gesetze und das Ansehen der Regierung in der Weise aufrecht erhalte, wie der Regierungs-Director in Mannheim. Er findet erklärlich, daß sich im Lande die Meinung verbreite, die Regierung misbillige sein Benehmen. Er sei erst seit kurzer Zeit in Mannheim und könne nicht verlangen, daß Jeder seine Handlungsweise kenne. Allein er berufe sich auf alle Amtsbezirke, wo er früher gewesen; dort glaube man nicht, daß er darauf ausgehe, die Bürger zu unterdrücken und zu mißhandeln. Er habe vor langer Zeit schon mehr gethan, als mancher Redner der Opposition; er habe einmal mit Lebensgefahr die arme Frau seines Bezirks vor dem Ertrinken gerettet. — In dem weiteren Verlaufe der Debatte führte Hecker an Beispielen die Bedeutung der Redefreiheit aus und erklärte, daß, wenn auch diese noch vernichtet würde, Niemand mehr mit Ehren auf den Bänken der Abgeordneten sitzen könne. — Bevor der Gegenstand verlassen wurde, erklärte der Präsident: Es sei nicht seines Amtes, sich darüber auszusprechen, ob und wie weit ein Abgeordneter für seine Rede in der Kammer außerhalb des Saales verantwortlich sei. Er theilte die Ansicht des Abg. Hecker bezüglich auf die Redefreiheit, daß man es mit den Ausdrücken nicht so genau nehmen solle. Allein bei der Begehrtheit, die namentlich auf diesem Landtage unter den Mitgliedern gegenseitig herrsche, könne keine ruhige Debatte stattfinden, wenn nicht Ausdrücke vermieden werden,

die Andere beleidigen und Sturm erregen. Darum ermahne er zur Ruhe, um Scandale im Reine zu stellen. Mit dieser Erklärung wurde sich auch der Abg. von Soiron beruhigen können. Nachdem diese Sache abgethan und auf eine Bemerkung des Abg. Trefurt die Petition von Mannheim an die Commission verwiesen war, begann Std.-R. Nebenius einen Vortrag gegen einige Äußerungen des Abg. Weidner bei der Besprechung über die Motion des Abg. Plag, welche für die Regierung beleidigend seien. Der Redner wurde von einigen Stimmen mit der Bemerkung unterbrochen, daß der Abg. Weidner noch nicht anwesend sei, aber in einer Viertelstunde mit dem Bahnzuge von Heidelberg kommen werde. Er verstand sich zum Warten; die Zwischenzeit benutzte der Ministerialrath von Stengel zu einer Frage an den Abg. Machy, ob er mit einer Stelle in seiner Rede bei der Besprechung der Motion des Abg. Plag den Regierungsrath Sarachaga-Uria gemeint habe. Machy erwiderte: er sei zwar nicht hier, um sich von dem Hrn. Ministerialrath vernehmen zu lassen, könne auch, wie die Regierung, verlangen, daß Fragen, die nicht auf der Tagesordnung stehen, zuerst angekündigt und dann in einer späteren Sitzung gestellt würden: allein er liebe das öffentliche mündliche Verfahren und antworte daher, daß er von der Censur gesprochen, und nicht die Absicht gehabt habe, eine bestimmte Person zu beleidigen. Er gebe zu, daß er besser gethan hätte, statt Mustercensur, zu sagen: Mustercensur. Er sei übrigens, unbeschadet des Rechtes der Kammer auf Redefreiheit, für seine Person bereit, seine Äußerungen sowohl hier als vor Gericht und noch auf anderem Wege zu vertreten. Später, als der Abg. Weidner eingetreten war, erklärte sich Hr. Staatsrath Nebenius über die beleidigenden Äußerungen desselben, wofür übrigens die Regierung in dem Verlaufe, den ihm der Präsident gegeben, hinreichende Genugthuung finde.

Aus Batern, 24. Januar. (Köln. J.) Die Gerüchte von der nahen Auflösung der Ständeversammlung, welche ihren Weg auch in den Ständesaal gefunden, haben sich wieder verloren. Dagegen ist jetzt überall von nicht Anderem, als von dem möglichen oder wahrscheinlichen Rücktritte des Ministers v. Abel die Rede. Wie unermesslich und nahe bevorstehend man denselben nach dem Urtheile, welches die Kammern über ihn abgegeben, im Lande hält, geht schon daraus hervor, daß man an vielen Orten bereits Anstalten zu Illuminationen und Festlichkeiten für diesen Fall vorbereitet hat! Sehr charakteristisch ist es für unsere Zustände, daß die Kammer der Reichsräthe mit solcher Energie gegen die Verwaltung resp. gegen deren Chef in die Schranken tritt, während man auf der andern Seite es nirgends an Beweisen der Anhänglichkeit für die Person des Königs fehlen läßt, ja, diese überall recht augenfällig hervorzuheben sucht. — Wie groß die Theilnahme des Landes an den Verhandlungen der Ständeversammlung ist, geht schon daraus hervor, daß von den Blättern, welche die Anträge des Fürsten Brede enthielten, die bedeutendsten Auflagen in kurzer Zeit vergriffen waren und die fortwährenden Nachfragen bereits neue Abdrücke nöthig machten. Auch hat sich das Abonnement derjenigen Zeitungen, welche wie die fränkischen Blätter die Landtagsverhandlungen ganz ausführlich geben, beinahe verdoppelt.

München, 27. Januar. (M. A.) Der gestrige (7ten) Sitzung der Kammer der Reichsräthe wohnten der Kronprinz und Prinz Luitpold bei. Heute wird die achte Sitzung stattfinden. — Einem königl. Beschlusse vom 16. Januar zufolge sollen, nachdem die königl. Staatsschuldentilgungskommission durch das Gesetz vom 25. August 1843 zur Kontrahierung eines Anlehens von 15 Mill. Gulden, Behufs des Baues der Ludwigs-Eisenbahn, ermächtigt ist, von den Staatsschulden Tilgungs-Spezialklassen Anlehen gegen Ausstellung von verloosbaren 3 1/2 proc. Obligationen zu 100, 500 und 1000 Fl. aufgenommen werden. — Nachträglich zu dem desfalls unlängst erlassenen wurde nunmehr durch ein weiteres allerb. Reskript noch näher bestimmt, daß bei allen Ausrückungen, von welchen die zu Fuß dienleistenden nichtkatholischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten nach den allerhöchsten Verordnungen befreit sind, von den zu Spalieren ausgerichteten Truppen (in so lange nicht anders verfügt wird) die Ehrenbezeugung vor dem Hochwürdigsten, wie bisher, durch Kniebeugung erwiesen werden soll.

Erste Beilage zu No. 27 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 2. Februar 1846.

Aus dem Mecklenburgischen, 27. Jan. (H. C.) Zwei Mordgeschichten bilden hier gegenwärtig das allgemeine Tagesgespräch. In dem Städtchen Hagenow hat sich ein Candidat der Theologie, welcher daselbst Lehrer an einer Privatschule war, erschossen, weil ihm der Bürgermeister Bölte die Concession zu seiner Verheirathung nicht hat erteilen wollen. Weil die Hagenower Einwohner, von der bekanntlich ein Theil mit dem Bürgermeister nicht im besten Einvernehmen steht, den Unglücklichen in stiller Feier zur Erde bestatten wollte, soll der Bürgermeister, welcher bei dieser Gelegenheit Erschüsse befürchten mochte, nach Schwerin geflücht sein und die Absendung von zwei Compagnien Militär nach Hagenow begehrt haben. Man soll ihm jedoch nur vier Gensdarmen bewilligt haben, und die Beerdigung der Leiche hat im Beisein von Hunderten in aller Ruhe stattgefunden. Aus einem Briefe des Selbstmörders geht hervor, daß er für den Fall, daß er oder seine Familie verurtheilt würde, eine Caution (von angeblich 1000 Rthl.) angeboten hat, die jedoch nicht angenommen wurde; ein neuer Beweis, wie nothwendig unseren Heimathes-Gelehrten eine Reform ist, die ihnen auf dem letzten Landtage versagt wurde. — Noch grauenhafter und fast ungläublich ist die folgende Geschichte. Zu Degetow, bei Grevesmühlen, hat eine Wirthschafts-Kamsell, Mutter von zwei lebenden unehelichen Kindern, während einer Reihe von Jahren sieben (sage sieben!) von ihr neugeborene Kinder um's Leben gebracht und heimlich auf die Seite schaffen lassen. Ein Wirthschafts-Inspector und ein Weber, welche ihr bei letzterem behülflich gewesen sind, haben durch ihr Gewissen gepeinigt, die Anzeige dieser Schandthat gemacht. Bei angestellter Untersuchung hat man bereits die Ueberreste von fünf Kinderleichen (die letzte aus dem Jahre 1840) theils im Garten, theils neben und in einer Scheune bei Grevesmühlen gefunden. Wie erzählt wird, soll das eine Kind, das die Mutter in einem Schranke verborgen, noch gelebt haben, als sie den Weber zur Wegschaffung desselben hat bringen wollen; auf erfolglose Weigerung soll sie es ihm am folgenden Tage todt in einer Schachtel durch seine Tochter überliefert haben. Wir glauben nicht, daß jemals in der Criminal-Justizpflege ein ähnlicher Fall vorgekommen ist.

Stade, 24. Januar. (H. Z.) Das königl. Consistorium hierseits hat unter dem 22ten d. folgendes Ausschreiben erlassen: „Da am nächstkommenden 18. Februar, dem Tage Concordia, 300 Jahre verflossen sein werden, seitdem Dr. Martin Luther das Zeitliche verlaßen hat, so fordern Wir sämtliche Prediger Unseres Bezirks auf, beim öffentlichen Gottesdienste des folgenden Sonntags, Quinquagesima, dieses Ereignisses zweckmäßig zu gedenken, und namentlich in der Predigt ihre Gemeinden zu dankbarer Erwägung der gesegneten Wirksamkeit des theuren Mannes, so wie zur Treue im evangelischen Bekenntnisse zu ermuntern.“

Kiel, 22. Jan. — Ein Schreiben aus Hamburg in der „Brem. Zig.“ berichtet, daß die dänische Regierung beabsichtige, eine der nicobarschen Inseln, Namens „Aheressa“ die westliche der Gruppe, von Chinesen arbar machen zu lassen. Die dänische Regierung ließe gegenwärtig durch den Kaufmann Mackay aus Pinang, den sie zum Consul ernannt habe, auf's Neue Verß von den Nicobaren nehmen.

Frankfurt a. M., 28. Januar. — Wir sind nunmehr im Besitze der königl. großbritannischen Thronrede und ihres Commentars, des von Sir Robert Peel noch am Tage der Parlaments-Eröffnung im Unterhause gehaltenen Vortrags. Beide Piesen haben im Ganzen Befriedigung gewährt, kann man sich auch nicht verhehlen, daß das durch sie verkündigte Freihandels-System eine fühlbare Rückwirkung auf den deutschen Zollverein äußern und ihn zu wesentlichen Modificationen seiner bisher befolgten Handelspolitik nöthigen möchte. Was aber insbesondere des englischen Premiers Vortrag betrifft, so giebt derselbe Veranlassung zu mancherlei Vergleichen dieses ausgezeichneten Staatsmannes mit seinen Berufsgenossen in deutschen constitutionellen Staaten, deren Resultat eben nicht sehr zu Gunsten des letzteren ausfällt, vielmehr mancherlei fromme Wünsche aufregt, deren Erfüllung freilich der Zeit vorbehalten bleibt, wo Staatsverfassungen im lieben Vaterlande einen geschichtlichen Boden wie in England gewonnen haben dürften. — Da in der Thronrede auch die Dragonfrage berührt wird, die so eben auch für Europa von vorwiegendem Interesse wegen der Folgen ist, die einen Bruch zwischen England und der nordamerikanischen Union nach sich ziehen dürfte, so möchte das, was ein zu New-York residirender Deutscher einem seiner Freunde privatim darüber mittheilt, Beachtung verdienen. Man ist hier, schreibt derselbe, innigst überzeugt, daß John Bull wegen des Dissonanzes keinen Krieg anfangen wird und dies veran-

laßt Bruder Jonathan seine Ansprüche in dessen Betreff bis auf den Gipfelpunkt zu steigern. Andererseits läme man hier freilich, sollte man sich in der Hinsicht täuschen, in keine geringe Verlegenheit, da $\frac{1}{2}$ theil der Matrosen, die in der amerikanischen Marine dienen, britische Unterthanen sind, die ihre Absicht nicht verhehlen, in dem gegen ihr Vaterland zu streiten und die sohin, in dem Falle eines Krieges sofort den Dienst vorlassen würden.

— Einem Privatschreiben aus Paris zufolge, haben die jüngstherigen Unfälle der französischen Truppen in der Provinz Constantine, über deren Belang man in den Tuilleries genauer, als im größeren Publikum unterrichtet zu sein scheint, dort einen so schmerzhaften Eindruck gemacht, daß ein für den Abend ihres Eintreffens angekündigtes Hoffest abbestellt werden sollte. In dessen ging der unwandelbare Gedanke von diesem Vorhaben ab, um die durch den theilweise bekannt gewordenen Trauergast hervorgerufenen Besorgnisse nicht noch zu steigern. Uebrigens schreibt man jene Wüsfälle lediglich dem General Ravassere zu, der ohne die Befehle des Marschalls Bugeaud abzuwarten, unstreitig um für sich allein eine Ruhmemeinte einzubringen, den verhängnißvollen Krieg, und Raubzug (razzia) unternahm. — Die Mitglieder der deutsch-katholischen Gemeinde zu Hanau, die der daselbst am vorletzten Sonntage abgehaltenen gottesdienstlichen Handlung beiwohnten, sind in eine Polizeistraße von je 15 Sgr. die Person genommen worden. — Die evangelische Dissidenten-Secte zu Offenbach, deren Bildung für den Eintritt gewisser Eventualitäten kürzlich verkündigt wurde, soll bis jetzt etwa 80 bis 90 Anhänger zählen. In der gehören dieselben fast ausschließlich der geringeren Bürgerklasse an, worunter sich theilweise Leute befinden, welche die jetzige Theuerung sehr drückt. Versuche durch Vermögen und Beruf höher gestellte Personen in der Bürgerchaft dafür zu gewinnen, verblieben bis jetzt erfolglos, wenn schon die Vorträge des Dr. Lorenz Dieffenbach so populäre und eindringlich sind, daß Fräuleinzimmer um Zulassung bei denselben nachzusuchen entschlossen sind. — In der letzten Montag-Sitzung unseres lichtfreundlichen Vereins kam der Entwurf von Statuten für die Luthers-Stiftung zur Besprechung, zu dessen Begründung die beabsichtigte Festfeier des 300jährigen Sterbetages des großen Kirchenverbessers die nächste Veranlassung giebt. Soll nun diese Stiftung, wie aus den jenen Entwurf betreffenden und bei unerschlossenen Thüren des Versammlungs-Locals — dem Saalzimmer im holländischen Hofe — gepflogenen Verhandlungen erhellt, vornehmlich bezwecken, den deutsch-katholischen Gemeinden, die ihnen benötigten materielle Unterstützung zu gewähren, so ist doch auch der Fall nicht unberücksichtigt gelassen, wo andere christliche Gemeinden, die aus selbstigen oder Staatsmitteln ihre Kultuskosten nicht zu bestreiten vermöchten, den Bestand ihrer Mittheilungen beanspruchen dürften. — In der letzten Sonntagsnacht trafen hier die Agenten der bekannten Brüsseler Spielbank von Homburg kommend ein, wo ein weiterer gegen die dortige Spielbank unternommener Versuch so eben gescheitert war. Man giebt den von ihnen dabei erlittenen Verlust auf die ungeheure Summe von 340,000 Fl. an. Sie hatten ihn, nachdem sie mehrere Tage hindurch mit Glück gespielt und schon einige hunderttausend Franken gewonnen hatten, in derselben Nacht erlitten und begaben sich, durch des Spielpächters Equipage nach Frankfurt befördert, wieder nach Brüssel zurück, um sich mit frischen noch stärkeren Geldmitteln zu versehen, einen zweiten Versuch zu wagen. Die Niederlage dieser Hölle-Stürmer wurde von den Einwohnern Homburgs als ein Sieg gefeiert, den jener Spielbankpächter, den sie als den Beförderer ihres Wohlstandes verehren, davon getragen und zwar in so geräuschvoller Art — durch Freuden-schüsse, Jubelhymnen, Häuser-Beleuchtung &c. — daß von dem Vorgange ununterrichtete Personen auf den Gedanken verfielen, dem Vaterlande sei eben ein unverhofftes Heil widerfahren. — Wir erleben hier im Verlaufe von zehn Monaten die vierte Wasserfluth, die in dem am Mainstrom gelegenen Stadtbezirken großen Schaden anrichtet, noch größeren aber in einigen benachbarten Dörfern, wo die Verbindung nur mittelst Rähnen unterhalten wird. Jedoch ist der Fuß nicht mehr im Steigen begriffen nachdem das Wasser in den gestrigen Abendstunden am Pegel die Höhe von 16 Schuh F. M. erreicht hatte.

D e r e r e i c h.

Wien, 25. Januar. (N. N.) Hier ist vor einiger Zeit der Graf von Montecuculi gestorben. Er war ständischer Verordneter und das Haupt jener Fraktion, welche auch auf dem niederösterreichischen Landtage mit mannigfachen Anträgen hervorgetreten war. Er war deshalb sogar aus dem k. k. Staatsdienste geschieden. — Aus Böhmen wird berichtet von mannigfachen Bewegungen der Stände. Der Bürgermeister von Prag, Namens Müller, welcher das Interesse der Regierung namhaft vertrat, ist mit dem Leopoldorden decorirt und den Statuten gemäß in den Ritterstand erhoben worden.

Die ständische Opposition findet indeß vermöge ihres aristokratischen Charakters keine Wurzeln im Volke, welches der Regierung bei Weitem mehr und lieber als den hochgestellten Herren vertraut.

† Wien, 29. Januar. — Gestern erschien über die Krankheit Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl das letzte Bulletin. Es lautet: „Nachdem Sr. kaiserl. Hoh. in den letzten Tagen an Kräften zugenommen, die wesentlichen Krankheits-Erscheinungen erloschen sind, und man mit freudiger Hoffnung nun der täglichen Wiederherstellung entgegensehen kann, so werden die Krankheitsberichte geschlossen.“ — Sr. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, Carl Victor v. Este, ist am 26ten früh, von Dimüz kommend, hier eingetroffen, und hat die Weiterreise nach Modena nach nur einstündigem Aufenthalt mittelst der Stoggnitzer Staatsbahn wieder fortgesetzt. Eine Stunde später langte hier die Anzeige ein, daß sein durchlauchtigster Vater, der Herzog von Modena mit Tod abgegangen sei. — Seit mehreren Tagen hat sich hier durch Privat-Nachrichten aus Italien allseitig das Gerücht verbreitet, der Generalmajor v. Culoz zu Verona wäre eines unnatürlichen Todes gestorben. Da diesem Gerücht nur eine schädlich böswillige Absicht zu Grunde liegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei, und sich der allgemein geschätzte General des besten Wohlbefindens erfreut.

Prag, 22. Jan. (D. N. Z.) Die (kürzlich erwähnte) Ausgabe einer Brochüre unter dem Titel: „Guter Rath für meine Landsleute“, aus der erzbischöflichen Druckerlei hervorgegangen, wie man allgemein versichert, von einem Geistlichen und Religionslehrer verfaßt, regte die Gemüther, welcher Confession sie auch angehören, in befremdender und erschreckender Weise an. Diese Brochüre predigt in erbaulichem Stile Judenhass und redet mit störmelndem zum Himmel geschlagenen Augen dem Communismus das Wort. Sie wurde an allen Straßen-ecken um einen Kreuzer verkauft, in Pfarren Schulen durch Geschenk an die Schüler verbreitet, um ihr die größtmögliche Publicität zu verschaffen. Daß der Censor einen mißliebigen Gebrauch von seiner Amtesgewalt gemacht haben muß, beweist der Umstand, daß in Folge einer Deputation der Prager Judengemeinde an die Stadthauptmannschaft eine zweite Auflage der bei dem höchst geringen Preise unmöglich auf buchhändlerischen Gewinn berechneten, rasch vergriffenen Brochüre eingestellt wurde. Weitere Vorlagen derselben werden beim Ministerium des Innern-Rathes, dessen humane Gesinnungen sich vielfach bereits bewährt haben. Heute ist nur für verhältnismäßig hohen Preis die genannte Brochüre aus vierter, fünfter Hand zu erlangen. Da es nicht möglich ist, die vielen Tausend Exemplare zu confisciren, so wurde von Seiten der Behörde, die das Erscheinen der Brochüre vor dem obersten Tribunal in Wien schwer zu vertreten haben wird, beschlossen, unter gleichem Titel eine Brochüre mit veränderter Tendenz drucken und ausgeben zu lassen.

† Von der galizischen Grenze, 25. Jan. — In Galizien herrscht große Besorgnis vor einem revolutionären Ausbruch in nächster Zeit. Emiffäre durchstreifen das Land, verbreiten unter dem Volke aufrührerische Proklamationen, in welchen den Bauern Befreiung von der Robot, den Steuern &c. versprochen und der bewaffnete Aufstand gepredigt wird; die Gutsgegnaten werden durch Androhungen von Noth und Brand eingeschüchert, und selbst das Militär ist hier und da der Verführung zugänglich. Die Regierung ist zwar sehr wachsam, und die Aerzte fällen sich; allein demungeachtet dauert die Aufregung fort, welche zum Theil von der aristokratischen, zum Theil von der demokratischen Partei der polnischen Emigration genährt wird.

Von der ungarischen Grenze, 25. Januar. (N. N.) Der Magistrat von Pesth hat das von der Statthalterei abverlangte Polizeigesetz, wodurch die Fackel-Serenaden von der Bewilligung des Stadthauptmanns abhängig gemacht und die Charivaris für immer untersagt werden sollten, entworfen und auch schon mit dem Bemerkten überreicht, daß alle derartigen Maßnahmen unwirksam bleiben müßten, so lange sich in Pesth selbst fünf selbstständige Gerichtsbarkeiten durchkreuzten. Es sei daher nur dann ein durchgreifender Erfolg zu hoffen, wenn auf dem nächsten Reichstage ein Spezialgesetz erlassen und der Stadthauptmannschaft die nöthige Machtvollkommenheit eingeräumt werde.

R u s s i s c h e s R e i c h.

St. Petersburg, 25. Januar. (Sp. Z.) Sie wollen wissen, wie die Belährungs-Angelegenheiten in den Districtprowinzen endigen. Der Kaiser, so wie der Thronfolger sind von sehr dagegen gewesen; sie wurden aber abschließend geräuscht und beide sind über das dort Vorgefallene aufs Höchste entrüstet. Perowsky, ein sehr kluger Mann, soll die Haupttrübschöde gewesen sein. Zu der Untersuchungs-Commission ist auch der General Mependorff hinzugezogen worden. Mehrere russische

Geistliche und Beamte werden streng vernommen. Der Thronfolger, welcher an der Spitze dieser Commission steht, hat seine gerechte Bestimmung vor einigen Wochen dadurch gezeigt, daß er einem Deutschen, der mit einer Russin verheirathet ist, erlaubt hat, sein Kind evangelisch taufen zu lassen, ein Fall, welcher alle 25 Jahre nur einmal und stets nur bei hochgestellten Personen (wie beim verstorbenen Czarin) vorgekommen ist. — In diesen Tagen geht der Großfürst Thronfolger nach Palermo ab, eine Reise, die nicht ohne bedeutende Kosten sein wird.

Einem Schreiben in der Allg. Ztg. zufolge, hat ein großer Theil der herrschaftlichen Güterbesitzer von Livland die Bitte an den Czar gebracht: der Staat möge die Güter des protestantischen livländischen Adels ankaufen und der Kaiser sodann besagtem Adel die Erlaubniß sich nach Deutschland zurückziehen erteilen.

Posen, 20. Januar. (A. Z.) In Warschau, wo sich in der Verwaltung zwei Parteien, eine Petersburger und Warschauer (Paskewitsch'sche) ausgebildet haben, soll es vor kurzem zwischen dem Fürsten-Statthalter und dem Militair-Gouverneur Storozenko zu heftigen Austritten gekommen sein, und zwar wegen eines von dem letzterem angeblich entdeckten Complots, das sich aber nach einer durch den, dem Fürsten-Statthalter sehr ergebenen Chef der Warschauer Polizei, General Abramowicz gegen die deshalb Verhafteten geführten Untersuchung als völlig ungegründet herausstellte. Bei der neuen Anwesenheit des Kaisers in Warschau, soll indess der Gouverneur Storozenko sehr gnädig aufgenommen worden sein und der General Abramowicz darauf um Entlassung gebeten haben. — In der Warschauer Citadelle hat ein Staatsgefangener, um der üblen Behandlung, die er zu erdulden hatte, ein Ende zu machen, sich verbrannt; da er kein Mittel fand, sich auf andere Weise das Leben zu nehmen, so hat er eine Lampe unter sein Bett gestellt und sich sammt diesem von den Flammen verzehren lassen. Die Nachricht von diesem entsetzlichen Tode hat die Geisteszerrüttung eines der Mitgefangenen zur Folge gehabt, so daß er in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. — In der Deputirtenkammer wurde gestern über die Eisenbahnen verhandelt. Es versteht sich, daß auch in dieser Angelegenheit die Minister große Fehler (bei den Concessionen) begangen haben und an dem Börsenplatz schuld sind, wozu die vielen in Circulation gekommenen Actien und Promessen Anlaß gegeben haben. Von reellen Ergebnissen der Debatte ist nichts zu melden. Hervorzuheben ist nur, daß als am Schluß der Sitzung über den §. 2 des Adress-Entwurfs votirt werden sollte, die Abstimmung unterbleiben mußte, weil die erforderliche Zahl von Mitgliedern nicht anwesend war. — Die Blätter sind heute mit Betrachtungen über die englische Parlamentsöffnung angefüllt. Im Uebrigen ist nichts Neues von Bedeutung vorgefallen.

St. den Gerüchten Glauben zu schenken, die in vielen politischen Kreisen Eingang gefunden haben, so wäre eine ernste Meinungsverschiedenheit im Cabinet zum Ausbruch gekommen; das Ministerium hätte sich in zwei Lager gespalten, an der Spitze des einen Theils stände der Conscriptpräsident Maréchal Soult, an der Spitze des andern Hr. Guizot. Die neuesten Vorgänge in Algerien sollten zu diesem Zwiespalte geführt haben; Maréchal Soult weigerte sich, den übrigen Mitgliedern des Ministerraths die Depeschen, welche der Kriegsminister erhalten, mitzutheilen. Es heiße, wenn Depeschen aus Algier eintreffen, so verfügten sich die beiden letzteren Minister zusammen in die Tuilerien und gäben dem Könige direct Kenntniß von der afrikanischen Correspondenz. Die Herren Guizot und Duchatel, so wie mehrere ihrer Collegen sollen mit einer solchen Verfahrensweise durchaus nicht einverstanden sein, namentlich jetzt, wo die Lage der Dinge in Algerien ein so ernstes Ansehen genommen; und da ihre diesfälligen Reclamationen ohne allen Erfolg geblieben, so hätte sich daraus nun eine sehr bedenkliche Mißstimmung unter den Mitgliedern des Cabinets entwickelt. — Seit gestern sind die besorglichsten Gerüchte verbreitet über den Inhalt neuerer Depeschen, die aus Algier im Kriegsministerium angelangt sind. Aus den westlichen Distrikten Algeriens soßen, wie ein Morgenjournal versichert, abstrakts betrübende Details über die Lage der französischen Truppen eingetroffen sein. Die Spannung, in welche man durch diese Gerüchte allgemein versetzt worden, ist um so größer, da die ministeriellen Journale keine directe Widerlegung derselben, die so wünschenswerth wäre, bringen. Das Journal des Débats enthält indess ein Schreiben aus Algier vom 10ten, welches ein allgemeines Resumé über den Stand der Dinge im Westen und im Centrum Algeriens umfaßt. Es berichtet dieses Schreiben nichts von neuen Unfällen. (S. das Privatschr.)

Der offizielle Messenger erklärt das von einigen Journalen wiederholte Gerücht, es seien neuere ungünstige Meldungen aus dem Westen Algeriens eingetroffen, für ungegründet und fügt hinzu: „In Bezug auf Das, was im Westen vorgeht, läßt im Gegentheil Alles, nach

den indirecten Benachrichtigungen, die man erhalten, annehmen, daß Abd-el-Kader, weit davon entfernt, uns eine Niederlage beigebracht zu haben, sich nach dem Südwesten zurückgezogen hat und sich Marocco wieder zu nähern sucht.“

In dem bekannten Hause in der Poststraße sollen sich die durch die letzten vielbesprochenen Beschlüsse auseinandergesprengten Einwohner wieder in ziemlicher Zahl eingefunden haben. — Gestern verbreitete sich das Gerücht, man habe traurige Nachrichten über den Gesundheitszustand der Gräfin von Narne (Herzogin von Angoulême) erhalten.

Nach dem Cour. fr. hat der Gen. Bedau den Befehl erhalten, das Commando der Provinz Constantine, welches der General Levasseur per interim hatte, wieder zu übernehmen. — Nach dem Journal des Débats ist die neulich hier verbreitete Nachricht, daß die französische Fregatte „Thetis“ am 5. Decbr. das Cap Haitien beschossen habe, grundlos. Am 5. Dec. war diese Fregatte zu Port-au-Prince und hatte sich bis zum 22. Dec. von dort nicht entfernt. Die Angelegenheiten nahmen dort eine Wendung, welche eine schnelle und friedliche Ausgleichung des Zwistes vorherzusagen ließ.

In den Journalen Süd-Australiens wird von einem neuen Geschehniß berichtet, welches auf Neu-Seeland zwischen den englischen Truppen und den von H. Ki angeführten Eingebornen stattgehabt hätte; die Engländer wären mit einem Verluste von 320 Mann an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen worden.

*** Paris, 26. Jan. — Nach einem Briefe im Toulonnais aus Constantine vom 1ten, geben wir noch einige interessante Details über das Unglück der franz. Truppen bei Setif. „Als die Abtheilung am Eingang des Passes ankam, war es Nacht. Da man kein Holz fand, machte man große Feuer aus den Bisquitkisten, ohne ihren Inhalt zu verschonen und Allem, was man Brennbares bei sich hatte. Die Soldaten mußten um die Feuer tanzen, um sich so zu erwärmen, allein ohne große Wirkung. Am 6ten kamen die Wagen, welche man aus Setif ausgeschickt hatte, mit 283 Todten zurück, von denen 143 allein dem 43. Regiment angehört hatten. Am 7ten fehlten noch 700 Mann. Außer den Waffen verlor die Abtheilung auch ihre Kasse, in welcher 2000 Franken sich befanden. Im Hospital befinden sich allein 17—18 Offiziere, von denen schon einer gestorben ist; den erfrorenen Fuß eines Offiziers mußte man abnehmen. Unter dem Marsche ist kein Offizier umgekommen. Aus Constantine sind Aerzte angekommen und 2000 Paar Schuhe, welche letztere am nöthigsten waren, da beinahe alle Seretteten ihre Schuhe verloren hatten.“ — Nach demselben Blatte soll es dem Emir Abd-el-Kader wieder gelungen sein, die Aufmerksamkeit Bugeauds zu täuschen, indem er nach dem Gefecht bei Temeda die Beni-Zoug-Zoug überfiel, welche den Bruder des Bou-Maza, Ben Abdallah, den Franzosen auslieferten. — Nach Briefen französischer Offiziere im Sémaphore und Courrier von Marseille soll das Unglück nicht so groß sein, obwohl sich der eine Brief also schließt: „Die Lage der afrikanischen Armee ist nichts weniger als besriedigend in diesem Augenblicke. Der Herbstfeldzug ist sehr traurig gewesen und unsere erschöpften Truppen haben trotz des schlechten Wetters ihre Operationen verfolgt. Mit den Hospitälern steht es schlecht, und unsere Verluste sind in jeder Hinsicht bedeutend. Die Kavallerie hat vorzüglich viele Pferde eingebüßt. Man glaubt nicht, daß der Marschall trotz seines festen Willens, den Feldzug noch lange auszuhalten könne.“

Der Univers. giebt eine ausführliche Geschichte der Verfolgungen der Basilianerinnen-Abtissin Mircy-Slawöka, (früher auch in diesen Blättern mitgetheilt), auf Befehl Gregor's XVI nach ihrem Ausgange vom Rector der Propaganda Ryslo, dem Abbe Zelowski und dem Abbe Leitner, letzterer ebenfalls aus der Propaganda, während der Zeit vom 8. Nov. bis zum 6. Dec. niedergeschrieben und höchst wahrscheinlich auch dem Jaren Nikolaus vorgelegt. Die Débats, welche diese Geschichte in extenso abdrucken, sagen, daß nunmehr der Jar Nikolaus doch unmöglich länger über diese Angelegenheit schweigen könne, da solche Gräueltaten unmöglich in seinem Namen ausgeübt worden sein können.

Schweiz.

Luzern, 24. Januar. — Heute hatte die erstmalige Beurtheilung des Jakob Müller statt. Um 9 Uhr Morgens begannen die Verhandlungen auf dem Rathhause vor einem großen Auditorium und endeten halb zwei Uhr mit Ausfällung des Todesurtheils. Die Anklage des Staatsanwalts war eine gelungene Arbeit, die Vertheidigung hingegen nicht. In derselben wurde vornehmlich der objective und subjective Thatbestand als über jede Einwendung erhaben zugegeben, und der Vertheidiger beschränkte sich darauf, den Mord als Ergebnis des politischen Fanatismus und eines vorhandenen Complots darzustellen. Es war der leidenschaftliche Erguß eines Conservativen gegen seine polit. Gegner. Die Vertheidigung aus diesem Gesichtspunkte entbehrte jeden Fundaments. Die Proccur gegen die angeblichen Mithschulbigen Müllers ist nämlich nicht geschlossen und nicht einmal die Acten, betreffend diese Mithschulbigen, lagen vor. Der Angeklagte, befragt, ob er sich über

seine Behandlung zu beschweren habe, antwortete mit Nein! Die abgelenkten Verhöre zeigten aber, daß er sich dennoch beschwerte, und zwar über Hunger, Kälte und erhaltene Schläge. Derselbe verlor seine Fassung, seinen Augenblick. Am Ende ergriff er selbst noch das Wort und sprach in verworrenen Reden, wie er es auch in seinen Verhören that. Der wesentliche Inhalt seines Vortrags bestand darin, daß man ihn, als bethelligt wegen des 8. Decembers, zehn Wochen gefangen gehalten und ein einziges Mal verhört, obwohl er öfter verhört zu werden begehrt. Da habe sich der Groß in seinem Herzen festgesetzt und sich gegen Rathherren zur Wehre gewandt, dem er seines Einflusses wegen die Schuld an allem Uebel zuschrieb. Er habe das Nachgefühle gegen denselben, nachdem es ihn einmal ergriffen, nicht mehr auslöschen können. — Aus dem Schlussverhöre mit Müller ergiebt es sich, daß er der trügerischen Hoffnung sich hingiebt, von dem Gr. Rathe Gnade zu erhalten, denn er stellte das Begehren, falls die Begnadigung ihm abgeschlagen werden sollte, daß man in diesem Falle ihn erschießen und nicht enthaupten möchte.

Aargau. Wegen des in Säckingen verhafteten Altreg. Rath Baumann von Luzern ist nach einem hier eingetroffenen Hofgerichtserlasse die Regierung von Luzern aufgefordert, in kurzer Frist unwiderlegbare Beweise zu liefern, daß derselbe an dem Luemorde betheiligte sei, widrigenfalls derselbe auf freien Fuß gesetzt werde.

Aus der Schweiz, 21. Jan. (D. A. Z.) Daß neulich der Superintendent Dr. Groschmann den katholischen Bischofseid in der sächsischen Kammer nicht ohne gegründete Ursache zur Sprache brachte, und daß Regierungen, welche die darin enthaltenen Feindseligkeiten gegen den Protestantismus weggelassen wünschen, damit Berücksichtigung finden, hat sich neulich bei Gelegenheit der zwischen dem Canton St. Gallen und dem Papst über die dortige Bischofswahl abgeschlossenen Convention bewiesen. St. Gallen ist gemischter Confession. In solchen Landestheilen kann der Theil des katholischen Bischofsseides: „Ich will die Keger, Schismatiker und Rebellen gegen unsern Herrn (den Papst) und seine Nachfolger nach Kräften verfolgen und bekämpfen,“ unmöglich gehalten und befolgt werden, ohne die Ruhe des Landes zu stören. St. Gallens Regierung drang daher auf Weglassung dieses römischen Theils des Eides. Und wirklich hat Rom nachgegeben und die bezüglichliche Phrase bleibt weg. Es steht zu hoffen, daß Das, was einem kleinen schweizer Canton gelang, auch größeren Staaten gelingen und dadurch ein schwerer Stein des Anstoßes von dem Gewissen der betreffenden römischen Prälaten und von evangelischen Regierungen werde gewälzt werden. Indess hat sich die Curie bei dem Eide des St. Gallener Bischofs zu helfen gewußt. Derselbe muß zwar Treue und Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Cantons geloben; aber er thut dies nur in der Uebersetzung, daß „ihm die volle Befugniß zugesichert sei, alle seine Pflichten gegen die Kirche gewissenhaft zu erfüllen.“ Diese Reservation stellt die Verfolgung der Keger und Rebellen gegen Rom wieder her. Denn sie ist eine durch unzählige Bullen gebotene Pflicht der römischen Kirche.

Italien.

Rom, 19. Januar. (A. Post.) Nachdem Graf Nesselrode noch mehrere Unterredungen mit dem Cardinal-Staatssekretair Lambruschini gehalten, nahm er am 14ten bei Sr. Heiligkeit Abschied und verließ Rom, wie es scheint, sehr zufrieden. Man spricht von einem apostolischen Nuntius, den der heil. Stuhl nächstens nach Rußland schicken werde. (S. weiter unten.)

Französische Blätter melden aus Rom vom 12. Jan.: Die Nachrichten aus den Provinzen sind nicht befriedigend. Das Mißvergnügen macht Fortschritte und giebt sich jeden Augenblick durch neue Manifestationen kund. Zu Pergola hatte eine Empörung statt, die man mit bewaffneter Hand unterdrücken mußte; zu Imola haben die Mißvergnügten versucht, ein Detachement Schweizertruppen zu entführen, allein sie wurden zurückgetrieben, nachdem sie mehrere Verwundete in der Gewalt der Soldaten gelassen hatten. Verhaftungen haben ebenfalls in Toscana stattgehabt. Mehrere Personen sind zu Modigliana hingerichtet worden.

(A. Z.) Ein, am 25. Januar in München angekommener Kurier überbrachte dem königl. Hof die Trauerbotschaft von dem vor fünf Tagen erfolgten Hinscheiden des regierenden Herzogs von Modena. Sein Tod war die Folge einer heftigen Affektion der Lunge. Der Herzog Franz IV., Erbherzog von Oesterreich, war am 6. October 1779 geboren; ist also über 66 Jahre alt geworden. Er gelangte zum Besitz des Herzogthums durch die Verträge von 1814 und 1815, und succedirte seiner Mutter in den Herzogthümern Massa und Carrara am 14. November 1820. Bekannt ist seine beharrlich fortgesetzte Weigerung, die durch die Julirevolution eingesezte Dynastie Delean auf dem französischen Thron anzuerkennen. Ihm folgt auf dem Herzogsthron der Erbprinz Franz, geboren am 1. Juni 1819, vermählt seit 1842 mit Prinzessin Adelgunde, Tochter des Königs Ludwig von Baiern.

† Von der italienischen Grenze, 25. Januar. Graf Nesselrode, der Rom am 18. Januar verlassen hat, gedenkt am letzten in Wien einzutreffen, im russi-

den Gesandtschafts-Hotel abzustiegen, und drei oder vier Tage daselbst zu verweilen. Ihn erwartet Graf Colloredo, k. k. Gesandter am Hofe zu Petersburg, um dann gleichfalls auf seinen Posten abzugehen. — Bei einem Kaffeesieder in Livorno hat die toskanische Regierung viele verdächtige Papiere, und darunter eine Correspondenz mit den Sektirern der Romagna entdeckt; er wurde nebst mehreren andern compromittirten jungen Leuten verurtheilt. Man glaubt, die gegen mehrere defuncte Soldaten abgeführte Untersuchung habe auf die Spur von Verbindungen in Livorno geleitet. Der Häuptling Renghi, welcher in Florenz nach seiner Rückkehr dahin, verhaftet wurde, soll vorläufig zu einer mehrmonatlichen Arreststrafe wegen unbefugter Reversion verurtheilt worden sein; ob er dann an die päpstliche Regierung ausgeliefert werden wird, steht noch in Verhandlung, denn der Großherzog scheint seine Popularität nicht aufgeben zu wollen. — In Ancona ist wieder ein päpstlicher Polizeibeamter, Namens Ricotti unter dem Dolche eines Meuchelmörders gefallen; auch in Forlì wurde auf einen Sergeant der päpstlichen Volontari geschossen, dieser aber nur leicht verwundet. Die Sektirer scheinen ihre Einschüchterungssystem planmäßig durchzuführen und nebst den Verurtheilten den Ausbruch neuer Unruhen im kommenden Frühjahr.

Amerika.

New-York, 24. Decbr. — Gestern Abend verbreitete sich in Wall-Street (Geschäftsplatz) das angeblich durch Expressen eingetroffene Gerücht, daß rücksichtlich Mexicos eine definitive Ausgleichung geglückt sei.

Asien.

Aus Trebisond wird den Times vom 20. Decbr. geschrieben, daß in Tiflis seit dem 16. Novbr. ein außerordentlicher persischer Gesandter, Mamah-Khan, ein Mann von 40 Jahren, verweilt, der (wie bereits gemeldet worden) im Begriff war, in geheimen Aufträgen nach St. Petersburg zu gehen. Mamah-Khan ist Vertrauter des Großveziers Hadschi-Mirza-Agassi und gilt in Teheran für den ausgezeichnetsten Diplomaten des Reichs. In Tiflis glaubte man, seine Sendung habe auf die erwartete Veränderung in der Person des Herrschers Bezug; indessen wußte Niemand Zuverlässiges. Die Krankheit des Schahs hat in letzter Zeit eine Wendung genommen, die keine Hoffnung mehr übrig läßt, und die bei dem Tode desselben drohende Ereignisse fürchtend, scheint der Großvezier sich russische Unterstützung sichern zu wollen. Der älteste Sohn des Schahs ist 14 Jahre alt und ein schwächliches, unbegabtes Kind. Seine 30 bis 40 Dhrime, Söhne von Fethah-Schah,

die im Lande zerstreut wohnen und geringe Einkünfte besitzen, werden ihm jedenfalls den Thron streitig machen.

Miscellen.

Berlin, 30. Januar. Es scheint gegenwärtig unter den Berliner Dieben Mode zu werden, mit dem Publikum in Bezug auf die von ihnen verübten Verbrechen in Correspondenz zu treten. Erst neulich theilten wir einen derartigen Brief mit. Gegenwärtig ist wiederum an einen Lieutenant der hiesigen Pioniers-Abtheilung, dem ein Taschendieb eine mit Visitenkarten und Papiergegeld gefüllte Brieftasche entwendet hatte, das nachfolgende Schreiben, von einer sehr geübten Hand und auf sehr feines Briefpapier geschrieben, gelangt: „Ew. Hochwohlgeboren übersende beifolgend ein rothes Portefeuille, welches allem Anschein nach somit in die Hände des rechtmäßigen Besitzers zurückkommt. Soviel, als darin fehlt, ist Ihnen unweifelhaft der bloße Besitz werth, und Ihre übergroße Discretion, schmeichle ich mir, hat eine Anzeige nicht zugelassen, auf die gewiß Nichts erfolgt sein würde. Sie sehen, wie außerordentlich viel werth es ist, wenn man seine Sachen gehörig signirt oder mit Visitenkarten versehen, von denen ich mir zum Andenken eine reservirte. Das Ingenieur-Corps ist immer meine Passion gewesen, gestatten Sie mir aber ganz besonders die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu sein Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamer Diener.“ Auch der Frau, welcher neulich bei Kroll's zwei Stadtbobligationen über 500 und 100 Thaler entwendet worden sind, ist gegenwärtig die über 500 Rthl. lautende Obligation mit einem sehr höflichen Schreiben durch die Stadtpost anonym zurückgeschickt worden. Die über 100 Rthl. lautende Obligation ist ausgeblieben, offenbar weil in der diesen Diebstahl betreffenden öffentlichen Bekanntmachung angegeben war, die Nummer dieser Obligation von 100 Rthl. könne nicht speciell angegeben werden. Es ergiebt sich hieraus eine eigenthümliche, bei der Entwendung von Staatspapieren leicht anwendbare List dahin, daß man in einer öffentlichen Bekanntmachung den Schein annimmt, als seien die Nummern einiger der entwendeten Papiere nicht bekannt, und daß man hierdurch den Dieb veranlaßt, vorzugsweise diese Papiere zu veräußern, und hierdurch, nachdem die richtige Bekanntmachung derselben auch auf der Börse erfolgt ist, ins Garn zu gehen. (Beitr.)

Eine schreckliche Mordthat soll, wie das Gerücht sagt sich in der zweiten Hälfte des Januar in dem Dorfe Kleinig bei Wriezen a. N. ereignet haben, wo ein Familienvater von seiner Schwiegermutter und deren Kin-

dern, unter Zustimmung seiner Frau, förmlich geschlachtet, und dann in die Oder geworfen.

Marburg, 26. Januar. — Heute Morgen um 8 Uhr ereignete sich in unserer Bergstadt ein furchtbares Unglück, indem an einer Straße eine an verschiedenen Stellen 30 bis 50 Fuß hohe Mauer in einer Länge von ungefähr 100 Fuß einstürzte und mehrere zur Schule wandernde Kinder begrub. Bis jetzt wurden 4 Kinder unter dem Schutt hervorgezogen, von denen 2 todt sind. Viele Kinder werden noch vermist. Ganz Marburg ist thätig, um den Schutt schleunigst zu entfernen. — Nachmittags 4 Uhr. Es wurden bis jetzt drei todt Kinder (nach der D. V. A. Z. sieben) aus dem Schutte zu Tage gefördert. Die Leichname sehen graßlich verstümmelt aus. Schädel, Brustkasten und Leiber sind in hohem Grade zerquetscht, die Eingeweide zerrieben und um die entstellten Leichname hängend. Außerdem wurden durch den Sturz der Mauer vier andere Schulkinder, zum Theil lebensgefährlich, beschädigt. Der Sturz der Mauer war so rasch und mächtig, daß die ganze daneben hinführende Straße in einem Augenblicke bedeckt wurde und die Steine sogar in die gegenüber liegenden Häuser und die Fenster eindrangen. Noch größeres Unglück steht zu fürchten. Auf der Höhe, welche mit der eingestürzten Mauer umschlossen gehalten wurde, stehen mehrere Universitätsgebäude, das Gymnasium und die reformirte Kirche. Sollten diese Gebäude nicht auf Felsen erbaut sein, was wenigstens bis jetzt nicht ermittelt ist, so steht ein Sturz dieser an zweihundert Fuß hohen Gebäude zu erwarten, da bis jetzt nur vom Regen durchweichte Erde als Untergrund zu Tage liegt.

Haag, 20. Jan. — Die Noth des Volkes ist bei den theuren Preisen der Lebensmittel hier groß. Holland steht in Hinsicht der Armuth unter den ersten Reichen. Während in Schweden unter 300 Einwohnern nur 4 Bettelarm sind, und in den meisten deutschen Ländern unter 100 Einwohnern sich 5 bis 6 Bettelarme befinden, ist das Verhältniß für Holland, wie 100:17; für Frankreich, wie 100:14; für Großbritannien, wie 100:17; für England allein, wie 100:24. Neben dem enormen Reichthume Einzelner ist die bitterste Armuth hier zu finden, übrigens findet sich unter den Reichen auch ein beispiellos edler Wohlthätigkeitsinn. Die Steuern, welche meist die Reichen treffen, sind sehr hoch. (Hannov. Z.)

Zur Statistik der Schiffbrüche. Der Globe berechnet, daß jährlich im Durchschnitt 600 englische Schiffe und mit ihnen 1560 Menschen zu Grunde gehen.

Schlesischer Nouvellens-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 1. Februar. — In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 31 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 8, Altersschwäche 4, Auschlag 1, Bräune 2, Durchfall 1, Lungenerkrankung 1, Magenverwundung 1, Gehirnerschütterung 1, Wochenbettfieber 1, Fehrfieber 1, Krämpfen 9, Magenkrebs 1, Leberanschwellung 2, Leberleiden 2, Lungenlähmung 3, Schlagfluß 3, Stützfluß 2, Lungenentzündung 6, Luftröhrenentzündung 2, allgemeiner Wassertucht 5, Brustwassersucht 1, Zahnschmerzen 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 20, von 1—5 J. 7, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 4, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 6, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 1 mit Zink, 1 mit Blei, 1 mit Glätte und 8 mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Oberpegel ist 21 Fuß 5 Zoll und am Unterpegel 11 Fuß 3 Zoll.

Breslau, 1. Februar. — Der am 27ten v. M. hieselbst verstorbenen Commerzien-Rath Jonas Fränkel hat über seinen bedeutenden Nachlaß, den die öffentliche Meinung annähernd auf 1 Million 5 bis 600,000 Rthl. schätzte, auf eine zwar gemeinnützige, aber eigenthümliche Weise verfügt, so daß die Herren Testaments-Executoren, drei allgemein geachtete jüdische Kaufleute (die Herren Levy, Pring und Millich) nicht geringe Mühe haben werden, den Willen des Testators zu erfüllen. Ueber den näheren Inhalt des Testaments circuliren zwar die verschiedensten Gerüchte; die wichtigsten Bestimmungen derselben sollen indessen folgende sein.

Einige neu zu errichtende jüdische Stiftungen sind zu Hauptberben ernannt und dem Magistrat die Verwaltung der hierzu sich herausstellenden Fonds, deren Höhe sicher eine halbe Million übersteigt, übertragen.

Die Verwandten des Verstorbenen erhalten statt Capitalen nur die zehner erhobenen jährlichen Unterstüzungen. Hierzu, so wie um weiblichen Verwandten bei ihrer Verheirathung eine Mitgift, Stübchen, Ränke, Lern- und Handwerken jüdischen Glaubens besondere Unterstüzungen verabreichen zu können, wird beim hiesi-

gen Stadtgericht ein Capital von mehreren Hundert Tausend Thalern deponirt.

Jede hiesige wohlthätige Anstalt ohne Ausnahme erhält ein Capital von 150 Rthl.; ebenso werden alle Beiträge, welche der Verstorbene bei Lebzeiten an milde Stiftungen entrichtet hat, aus einem zu diesem Behufe zu bildenden eisernen Fond auf ewige Zeiten fortbezahlt.

25,000 Thaler sind zur Verfügung der Communalbehörden gestellt, um damit eine milde Stiftung für christliche Confessions-Verwandte zu errichten.

Das bereits früher von den Gebrüdern Fränkel gestiftete und mit reichen Mitteln ausgestattete israelitische Kranken- und Waisenhaus erfreut sich eines neuen Legats von 15,000 Thalern.

Legate von 10,000 Thaler ab, enthält das Testament eine nicht geringe Anzahl.

* Breslau, 1. Febr. — Der bekannte Bresl. Corresp. des Westphäl. Mercur, wüthet in No. 23 dieses Blattes von Neuem gegen die städtische Ressource; sie ist ihm ein Dorn im Auge und ein Werk des Satans, der in Breslau seit einiger Zeit sein Wesen treibt. Doch ohne Scherz; überlegt man die Sache genauer, so kann man nicht umhin dem Herrn Corresp. Recht zu geben, und wir wundern uns nicht ihm, daß die Staatsregierung gegen diese höchst gefährlichen Zusammenkünfte noch nicht eingeschritten ist. Wir haben bisher unsern Lesern den eigentlichen Zweck der städtischen Ressource verschwiegen, jetzt aber zwingt uns jener Bresl. Corresp. ein ehrliches Geständniß abzulegen; der Mann hat unser Gewissen geweckt. Außer der Geselligkeit und gegenseitige Annäherung nämlich, verfolgt die städtische Ressource auch den Zweck, die Einigkeit zwischen den Confessionen möglichst zu befördern, und sie sucht ihn dadurch zu erreichen, daß sie bei der Aufnahme nicht auf die Confession Rücksicht nimmt. Daß diese Beförderung der Einigkeit ein Verbrechen ist, braucht uns der Corresp. nicht erst zu beweisen; wir glauben es ihm und verzeihen ihm, daß er, nachdem er diesen Zweck entdeckt, alle Hebel in Bewegung setzt, um ein Verbot der Ressource von Seiten der Staatsregierung zu bewirken. Weiter fehlte Nichts — denkt der Gute — als daß die frühere religiöse Einigkeit wieder hergestellt würde; ich habe früher — philosophirt er weiter — die in Breslau herrschende religiöse Aufregung mit den grellsten Farben geschildert, und jetzt

kommt diese städtische Ressource und versammelt in ihrer Mitte Lichtfreunde, Aelutheraner, deutsche und römische Katholiken und Juden. Da hätte ich ja früher die Unwahrheit berichtet; das haben mir zwar die hiesigen Zeitungen sehr oft nachgewiesen, doch das waren Worte, nichts als Worte; jetzt aber wird meine Schilderung durch die That widerlegt. Also wende ich mich — schließt er — an die Staatsregierung; sie muß „der absichtlichen und böswilligen Aufregung des Volks gegen die ihm von Gott gesetzte Obrigkeit aus allen Kräften steuern, und den Aufwieglern gegenüber dem Gesetze Achtung verschaffen.“ So steht es wörtlich in No. 23 des Westphäl. Mercur; wir brauchen wohl nicht weiter hinzuzufügen. Wenn der erwähnte Correspondent sich durch den Augenschein von den religiösen und politischen Verbrechen, welche in der städtischen Ressource verübt werden, überzeugen will, so erlaube ich mich ihn als Gast incognito *) einzuführen, und bitte ihn, mich folgenden Dienstag Abends 7 Uhr von dem Redactionszimmer der Schles. Zeitung gefälligst abholen zu wollen. Wir beide zusammen wollen schon diesem Unwesen steuern.

Der D. A. Z. wird aus Breslau geschrieben: aus ganz sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der hiesige Magistrat in den letzten Tagen endlich seine Zustimmung zu der von den Stadtverordneten seit längerer Zeit beabsichtigten Immediatengabe an den König in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten erteilt hat, und daß diese Immediatengabe, vom Plenum der Stadtverordneten unterschrieben, bereits abgegangen ist. Der Text derselben wird in Gemäßheit der bezüglichen Cabinetsordre wohl nicht eher veröffentlicht werden können, als bis die Antwort des Königs erfolgt sein wird; doch glaubt man, daß sie im Sinne der Magistrate von Berlin und Königsberg abgefaßt ist.

(Eingefandt.)

Landeshut, 29. Jan. — Alles ist noch begeistert von der Rede unsers würdigen Predigers Vogtner, der zwar schon dreimal hier gepredigt, aber die Herzen aller

*) Will vermuthlich sagen, als einen Auswärtigen, etwa einen Römer, denn Hiesige dürfen statutengemäß nicht gastweise mitgebracht werden. Sonst wüßten wir nicht, wozu ein Incognito nöthig wäre. An dem betreffenden Correspondenten würde sich in unserer Ressource Niemand vergreifen denn — doch wozu erst einen Grund angeben. D. R.

confeſſionellen Zuhörer aufs neue ſo begeistert hat, durch ſeinen gediegenen alle Stände begeisternden Vortrag, daß der Wunsch ausgesprochen wird, die Predigt zu beſitzen, ihn recht bald wieder zu hören; und wahrlich eben hier würde es von unberechenbarem Nutzen für die gute Sache ſein, wenn derſelbe mehrere Male hinter einander, beſonders aber an einem Sonntage, wo die Landleute eher Zeit haben, ankommen könnte und wollte.

u.

Ereignis. (Amteobl.) Von der hieſigen königl. Regierung ſind beſtätigt worden: der königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Thilſch, als Bürgermeister zu Patau; der Schornſteinfegermeiſter Baumgarten zu Sagan als anderweit wiederum gewählter Rathsherr daſelbſt; und der zitherige Hilfslehrer Heinrich, als Schullehrer und Organist zu Ober-Gläſersdorf. — Dem Kaufmann Wilhelm Miſchke in Bunzlau iſt zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geſchäfte der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die Genehmigung ertheilt worden. Dem Kaufmann Carl Auguſt Schenk in Jauer iſt zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geſchäfte der Berliner Feuer-Versicherungs-Anſtalt die Genehmigung ertheilt worden.

* Nachſtehendem Artikel iſt von dem Ober-Cenſur-Gerichte die Druckeulaubniß vollſtändig ertheilt worden, da derſelbe nach Form und Inhalt gegen keine Beſtimmung der Cenſur-Inſtruction vom 31. Januar 1843 und insbeſondere nicht gegen den Art. IV. (auf welchen die hieſige Cenſur die Verweigerung des Imprimatur ſtützte) verſtoße.

Aufſage.

Geſtern Morgen fand in der hieſigen Maria-Magdalenen-Kirche die Ordination zweier zum evangeliſchen Predigtamte berufenen Candidaten durch den General-Superintendenten der Provinz Schleſien, Herrn Dr. Hahn, ſtatt. Es wurde denſelben vorgehalten: keine andere Lehre predigen und ausbreiten zu wollen, als die, welche gegründet iſt in Gottes lauterem und klarem Worte, den prophetiſchen und apoſtoliſchen Schriften des alten und neuen Testaments, unſerer alleinigen Glaubensnorm und verzeichnet in den drei Hauptſymbolen, dem Apoſtoliſchen, dem Nicäiſchen und Achanſianſchen, ſo wie in den übrigen ſymboliſchen Büchern, vornämlich der Augsburgiſchen Confession, als dem Grundſymbole der evangeliſchen Kirche — letztere Worte ein Zuſatz, der in dem Ordinations-formulare der Agende für die preußiſche evangeliſche Landeskirche, wie wir mit Sicherheit in Erfahrung bringen, nicht ſteht, ſondern den ſich der Herr Ordinator, wie wir wiſſen nicht mit welchem Rechte, ſeit längerer Zeit bei jeder Ordination erlaubt. Durch königl. Miniſterial-Reſcript vom Jahre 1837 ſoll nur nachgegeben ſein, daß denjenigen Gemeinden, die es ausdrücklich verlangen, Seelforger, welche ſich zur Annahme der Augsburgiſchen Confession verpflichtet haben, gegeben werden; keineswegs iſt eine ſolche Verpflichtung zum allgemeinen Geſetze erhoben, konnte es auch nicht werden in einer Kirche, die ſich, wie die preußiſche evangeliſche Landeskirche zur Union bekennt und auch die reformirten Gemeinden umſchließt, welche unſeres Wiſſens die Augsburgiſche Confession niemals förmlich angenommen haben. Läßt ſich daher nicht nachweiſen, daß vor allen von dem Herrn General-Superintendenten in obiger Weiſe vollzogenen Ordinations-handlungen ausdrückliche Geſuche der betheiligten Gemeinden zur Verpflichtung ihrer neu-erwählten Seelforger auf die Augsburgiſche Confession vorgelegen haben, ſo iſt die theuer erzun-

gene Union Seitens des Herrn General-Superintendenten und wir wiſſen nicht, ob auch Seitens des königl. Conſiſtorii ſelbſt, in deſſen Auftrage er doch wohl ordnet ſchon jetzt faktiſch für aufgehoben erklärt und wir möchten das Geſetz kennen lernen, durch welches dies ohne Zuſtimmung der Gemeinden geſchehen kann.

Breslau den 3. Januar 1846.

Einige aus dem Stande der Laten.

Mnemotechniſches *).

„Gründe? Gründe geb' ich nicht,
und wären ſie ſo wohlfeil wie die Brombeeren.“
Falkaff.

Herr Dr. Bartsch läßt ſich in der Bresl. Zeit. Nr. 7, 15, 16 u. 17 lang und breit darüber aus, daß er glaube, die mnemotechniſche Methode des Herrn Otto ſei für Schulen nicht von beſonderem Vortheil. Wir wollen mit Herrn Dr. Bartsch nicht über ſeinen Glauben rechten, ihn denſelben auch nicht anſprechen, ſondern wollen nur einmal ſehen, wie er zu dieſem Reſultate gelangt iſt. Nach einer fabelhaften Geſchichte geſteht Herr Dr. B., daß „die Uebung und Bildung des Gedächtniſſes für die Schule von hoher Wichtigkeit ſei, weil durch ſie alle weitere geiſtige Bildung weſentlich bedingt iſt.“ jedoch ſchon nach wenigen Zeilen ſagt er — daſſelbe noch einmal und gleich darauf — noch einmal: „Ich weiß nicht, ob Herr Dr. B. hierdurch ſeine mnemotechniſche Methode zeigen will; daß man ſich die Dinge durch quaiſe eundem cibum remandere, wie Quintilian ſagt, leichter behalten könne; aber das weiß ich, daß Hr. Otto unter ſeinen Schülern und Anhängern gewiß keinen haben will, der an das remandere gewöhnt iſt. Sodann bemerkt Hr. Dr. B. höchſt ſcharfſinnig, daß die Reventſowſche Gedächtniſskunſt eigentlich „darauf ausgehe, das Behalten zu erleichtern und zu ſichern.“ In der That eine Behauptung, gegen die ſich nichts einwenden läßt. Endlich, endlich kommt Herr Dr. B. zur Sache: „Herr Otto ſtellt ſich die Aufgabe, alle Gedächtniſsoperationen auf Verſtandesoperationen zurückzuführen.“ Und das iſt es eben, was Otto's Gedächtniſskunſt ſo hoch über all die früheren ſtellt und zeigt, daß derſelbe durch tiefe Studien, einen ausgezeichneten psychologiſchen Takt und die mannigfaltigſten Beobachtungen zu ſeiner Methode gekommen, welche ſich auf den Grundſatz ſtützt, „daß man am leichtesten und dauerndſten behält, was man begriffen hat, was in Einklang mit unſern indiſiduellen Anſichten gebracht, zum Gedanken geworden und ins Bewußtſein übergegangen iſt.“ Wir nennen im gewöhnlichen Leben denjenigen einen Gedächtniſsmenſchen, der in ſeinem Kopfe eine Maſſe von Kenntniſſen angehäuſt, ohne ſie eigentlich verſtanden zu haben, ſondern ſie neben einander aufgeſtopft, wie man in einem Bücherschrank neben einem Paalſowſchen Roman Rouſſeaus Contract social ſtellen kann. Denjenigen aber, der das Neue, was er mit ſeinem Verſtande aufnimmt, mit dem Bewußten in Beziehung ſetzt, und ſich einen Schatz von Kenntniſſen ſammelt, ſo zwar, daß ſie wie ein organiſches Ganze in ſeinem Innern zuſammen hängen; — wer möchte den wohl einen „Gedächtniſsmenſchen“ ſchimpfen? Und der ſelbe Vorzug, welchen ein auf die letztere Art Gebildeter vor einem „Gedächtniſsmenſchen“, hat auch die Reventſowſche Methode vor dem gewöhnlichen Auswendiglernen. Durch dieſes aber müſſen ſich in den Schulen die jungen Leute den Gedächtniſſekram — nach Dr. B. eignen Worten: den unentbehrlichen — aneignen. Daß aber Otto's Mnemotechnik auf leichtere, ſchnellere und ſicherere Art zu denſelben Reſultate, ja zu weit beſſerem, führt, iſt ſchon ſo vielfach dargeſtan und anerkannt, und doch will Herr Dr. B., der nun einmal die großen Vorzüge dieſer neuen Methode von allen früheren nicht weglängnen kann, die Unmöglichkeit einer Gedächtniſskunſt a priori demonſtriren! „Ließen ſich — ſagt Herr Dr. B. — überall Mittelglieder finden, welche nothwendig mit dem Namen ſelbſt verbunden wären, . . . ſo wäre das Behalten und Rückerrinnern vollkommen ge-

ſichert.“ Ja, es laſſen ſich überall ſolche Mittelglieder finden. Wir müſſen nur die erſte Beziehung, welche uns einfällt, ſobald wir unſere Gedanken auf den einen Punkt concentrirt haben, feſthalten und an ſie anknüpfen. Es iſt möglich, daß Vielen die von Herrn Otto — natürlich nur beſpielsweiſe gegebenen — Verbindungen nicht genügen, aber, wie Herr Otto ſelbſt in dem ſchon erwähnten Lehrbuche ſagt, kommt es „haupteſächlich darauf an, indiſiduelle (numerische Wörter) zu finden, und ſie auf eine eben ſo indiſiduelle Weiſe zu verbinden, und iſt durchaus zweckmäßig, ſich nach ſeiner (Otto's) Indiſidualität im engern Sinne zu richten.“ Die Behauptung, daß ſich mit den numerischen Wörtern dem Gedächtniſſe eine neue Laſt aufbürde, iſt der klärſte Beweis, daß Hr. Dr. B. die Sache ganz und gar nicht verſteht; denn etwas Neues ſollen und dürfen ja eben die numerischen Wörter ſein, ſie „machen alſo auch die Sache nicht verwickelter.“ Aus welchen Gründen es leicht erklärl, daß dieſe Verirrungen und Verwirrungen bei Herrn Otto ſelbſt nicht ſtattfinden, — ſagt Herr Dr. B. nicht, weil er keine angegeben wiſſet. „Unter den pädagogiſchen Bildungsmitteln der Schule können wie der Mnemotechnik keinen weſentlichen Platz einräumen.“ Wozu Gründe? Gründe giebt Herr Dr. Bartsch nicht, und wären ſie ſo wohlfeil wie die Brombeeren. Allerdings ſtellt ſich der Einführung der Mnemotechnik auf Schulen ein großes Hinderniß entgegen, das iſt: die Furcht der pedantiſchen Schulmänner, welche glauben, um ihren gelehrten Nimbus zu kommen, wenn die Schüler ſich leichter und ſchneller lernen, was ſie ſelbſt im Schweiße ihres Angeſichts haben erlernen müſſen. „Sie ſind die Vertreter des literariſchen Kunſtweſens, die Stammhalter des Glaubens an Autoritäten, die Verſchärfer des jurare in verba magistri, mit einem Worte, die pedantiſchen Deſpoten — oder vielmehr die deſpotiſchen Pedanten, — welche mit ihren retrograden Tendenzen ſchon beſchäftigt allem Neuern entgegen ſind, weil es nun heißt. . . . Mit dieſen Leuten iſt nichts anzufangen; ſie nehmen weder Beweiſe an, noch laſſen ſie ſich ſelbſt darauf ein, welche zu liefern.“ Und wiſch herliche Logik entwickelt Herr Dr. B. im Schluſſe ſeines Aufſaſes! „Ein großer Gedächtniſsmann iſt ſelten ein großer Denker“, natürlich wer ein großer Denker iſt und die großartigſten und mannigfaltigſten Kenntniſſe beſitzt, den wird doch wohl Niemand einen Gedächtniſsmann nennen? Und will Herr Dr. B. vielleicht läugnen, daß Herr Otto ein tiefer Denker ſei, der ſich auf die vielen tauſend Daten aus faſt allen Gebieten des Wiſſens, die er in ſeinem Kopfe mit ſich herumträgt, eben ſo wenig etwas einbildet, als auf die Mnemotechnik überhaupt; denn er betrachtet nicht dieſe allein, ſondern ſiehe richtig alles poſitive Wiſſen nur als Mittel zum Zweck. „Es thut unſrer Zeit wahrlich Noth, nicht Gedächtniſsmenſchen, ſondern Männer der That und Geſinnung zu erziehen.“ Wie könnte auch jemand gutes Gedächtniſs und gute Geſinnung zugleich haben! Durch welche eine Operation Herr Dr. B. dieſen Schluſs herausgebracht, wiſſen wir nicht; aber durch eine Verſtandesoperation ſicherlich nicht!

Dr. Laur.

Einige Worte über landwirthſchaftliche Tazen Behufs der Aufnahme von Pfandbriefen!

Es ſollen auf dem jetzt anſtehenden General-Landtage neue Tax-Grundſätze für die ſchleſiſche Landſchaft entworfen werden. Bei dieſem tief in die Verhältniſſe Tauſender eingreifenden wichtigen Unternehmnen, möchte es wohl Pflicht jedes denkenden Landwirthes ſein, ſeine Anſicht als Schenken, mag daſſelbe noch ſo gering ſein, auf dem Altar des allgemeinen Wohles niederzulegen; es ſei daher vergönnt nachſtehende Zeilen zu veröffentlichen.

Aus der Abſicht des General-Landtages neue Tax-Grundſätze zu entwerfen geht hervor, daß von der Landſchaft ein Bedürfnis nach denſelben gefühlt wird; es haben aber auch gewichtige Männer unter den Coryphäen der ſchleſiſchen Landwirthſchaft, unwiderlegliche Beweiſe für das Unhaltbare der jetzigen Tax-Grundſätze der ſchleſiſchen Landſchaft geliefert. Mit Recht kann man deshalb wohl erwarten, daß, ſtatt des auf ſeinem Fundament morſch gewordenen Hauſes, ein neues Fundament und ein neues, der Zeit entſprechendes Haus erbaut werden wird. Wenn gleich nur die Mehrzahl der ſchleſiſchen Grundbeſitzer gewiß dieſer Anſicht iſt, ſo läugnen ſie das Schwierige dieſes Unternehmnen keinesweges, vielmehr werden dieſelben mit Freuden, den bei dieſem Unternehmnen beſchäftigten Männer, für erſolgreiche Bemühung ihren Dank darbringen.

Wird die Frage geſtellt, was können wir Landwirthſche mit Sicherheit verpfänden? ſo wird uns die Antwort, daß, was die Eigenſchaft eines ſicheren Pfandes hat, und fragen wir weiter, was hat in der Landwirthſchaft die Eigenſchaft eines ſicheren Pfandes? ſo werden wir hören: nur allein der Grund und Boden, als unzerſtörbarer Theil unſerer Erdoberfläche. Wollen wir Grundbeſitzer daher unſeren Pfandbriefs-Gläubigern die höchſte Sicherheit gewähren, ſo darf auch nur der Grund und Boden ohne Gebäude, ohne Inventarium verpfändet werden.

(Fortſetzung in der zweiten Beilage.)

*) Wegen Mangel an Raum einige Tage verſpätet.
Die Red.

**) Wir brauchen nur der vielen Zeugniſſe zu erwähnen, welche von den gelehrteſten Männern Deutschlands ausgeſtellt, ſeinem „Lehrbuche“ vorgebrucht ſind. Von dieſem „Lehrbuche“ erſcheint im Sommer die zweite Auflage; ſein „Leitfaden für Schulen“ binnen wenigen Tagen.

(Fortsetzung.)

Der streng rechnende Landwirth unterscheidet wohl das Kapital, welches er in seinen Grund und Boden verwendet, von demjenigen, welches er zum Betriebe seiner Wirtschaft nöthig hat, und berechnet sich auch nach der Natur der Kapitale, die davon fallenden Zinsen. Ganz einig ist er mit sich, daß die Zinsen des Grund-Kapitals niedriger sein müssen, da solches die höchste Sicherheit darbietet, daß dagegen die Zinsen des Betriebs-Kapitals, welches mehr oder weniger der größten Unsicherheit ausgesetzt ist, höher sein müssen. Warum also frage ich, wollen wir nicht, wenn es sich um Feststellung des öffentlichen Credits handelt nur allein das, den Werth des Grund und Bodens vorstellende Grundkapital ins Auge fassen, und uns unbekümmert lassen, um das lebende und todtte Inventarium, um die Beschaffenheit der Gebäude, um Fabrik-Anlagen und um den Bestand der Forsten des abzuschätzenden Gutes? Alles dieses kann nur Gegenstand des persönlichen Credits sein. Entwerfen wir doch von dem, Behufs Pfandbriefs-Ausnahme, abzuschätzenden Gute, eine auf den neuen und besseren Grundsätzen der Landwirthschaft basirende Grund-Lage, legen derselben bei Berechnung den Roggen, welcher seinem Werthe treuer bleibt, als das in seinem Nennwerth mit der Zeit verlierende Geld, zu Grunde und machen den gefundenen Roggenwerth der Grund-Lage, nach gewissen jährigen Durchschnittspreisen der betreffenden Gegend, zu Grunde. Aber dann aber könnte vielleicht die ganze Höhe der Grund-Lage als Pfandbriefs-Summe für ein Gut gelten.

Ist nun der Grund und Boden bepfandbrieft, dann fällt auch jede theure Ueberwachung, jedes unangenehme Einschreiten in die innere Wirtschaft eines bepfandbrieften Gutes weg; eben so wenig dürfte dann eine Amortisation der Pfandbriefe nothwendig sein.

Die Frage: welcher landwirthschaftlichen Grundsätze bedürfen wir bei dem vorgestreckten Unternehmen? beantworten wir entschieden dahin: Gebrauchem wir Schlesier doch nur das, was uns zunächst liegt. Unser Heros in der Landwirthschaft, Vater Thuer, sagt: „die Wissenschaft des Ackerbaues beruht auf Erfahrung, wer aber hat wohl mehr Erfahrungen, im höchsten Sinne des Wortes, im Gebiete der Landwirthschaft gemacht, als der unter uns lebende hochverehrte Block, dessen Name nicht allein durch Deutschlands Gauen, bei jedem gebildeten Landwirth Anklang findet, der sogar auch zu unsern überheimischen Nachbarn gedungen ist und sich dort bei dem hochgebildeten Fachgenossen Geltung verschafft hat. Sollten daher nicht mit größtem Recht die fast 50-jährigen Erfahrungen eines solchen Mannes, beim Entwurf neuer Tax-Grundsätze für die schlesische Landwirtschaft zu Grunde gelegt, wenigstens zu Hülfe genommen werden können?

Wollen aber die jetzt versammelten Abgeordneten der schlesischen Ritterschaft, die ihnen gestellte Aufgabe ganz erfüllen, dann mögen sie die sogenannten kleinen Grundbesitzer mit in ihren Kredit-Verband hineinziehen, um die Wohlthat einer gut eingerichteten Kredit-Anstalt einer Klasse von Staatsbürgern angedeihen zu lassen, die schon lange dieselbe gewünscht, aber immer noch entbehrt hat. Die Schwierigkeit, welche sich ein-m Kredit-Verbande, bei so viel kleinen Besitzungen entgegenstellt, würde sich dadurch beseitigen lassen, wenn jede Dorfschaft für sich, als ein Kredit-suchender angesehen wird, wobei nach der oben angedeuteten Ansicht über Grund-Lagen alle anderen Schwierigkeiten zu beseitigen sein würden.

Die schlesischen Pfandbriefe belaufen sich für jetzt circa auf 40 Millionen Thaler, durch den Hinzutritt der bäuerlichen Grundbesitzer würden sich dieselben wahr-scheinlich nach und nach um das Doppelte vermehren, durch welche Vermehrung auch jenen Kapitalisten, welche sich nicht in gewagte Geschäfte einlassen wollen oder können, so wie besonders Wittwen und Waisen, oder deren Vormündern mehr Seligheit verschafft würde, ihre Kapitalien völlig sicher auf Zinsen anzulegen, ohne genöthigt zu sein, um Verluste zu vermeiden, sich ängstlich und beinahe täglich von dem stets schwankenden Steigen oder Fallen anderer Geldpapiere zu unterrichten. Möchten doch die Worte jenes edlen Freiherren nicht umsonst verhallen, der bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Breslau, unter dem donnernden Beifall der aus den verschiedensten Gegenden herbeigeströmten Landwirthe, in der innigsten Verbindung der Ritterschaft mit der Bauernschaft die wahre Stütze des Thrones erkannte und die geliebten Interessen beider als die Repräsentanten dieser Verbindung ansah!

Von einem schlesischen Rittergutsbesitzer.

Zwei Druckfehler

In der Kometen-Anzeige vom Sonnabend den 30. Jan. finden zwar in dem Artikel selbst schon ihre Berichtigung; doch werde zum Ueberflus noch bemerkt: daß 1) die nachträglich angegebene künftige Annäherung des Kometen in diesen Tagen von $\frac{1}{4}$ Millionen Meilen täglich 150,000 Meilen und nicht 15,000 austrägt,

und daß 2) eine solche Anzeige aus Berlin 30. Jan. unmöglich in der Schlesischen Zeitung vom 31. Januar stehen kann, wenn es sich nicht schon von selbst versteht, daß hier nur von der Sternwarte zu Breslau die Rede sein konnte.

Actien-Course.

Breslau, 31. Januar.
In Eisenbahnactien war der Verkehr bei festen und im Allgemeinen bedeutend höheren Coursen sehr lebhaft.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108 1/2 Br. Priorit. 100 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 100 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgeft. 106 1/2 u. 107 bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br. Ost-Rheinische (Göln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 100% u. 101 bez.
Nieder-Rhein. Markt. Zuf.-Sch. p. C. 99 1/2 bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Börl.) Zuf.-Sch. p. C. 105 bez. u. Br.
Krautau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. 91 1/2 Gld. 92 Br.
Wilhelmsbahn (Göln-Dorberg) Zuf.-Sch. p. C. 99 Br.
Gaffel-Eppstadt Zuf.-Sch. p. C. 99 Br.
Freiburg-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 92 1/2 - 92 - 92 1/2 bez.
Berl. 30. Januar. — Die Course unserer Eisenbahnen schwanken heute je nach Bedürfnis für die morgende Abrechnung. Am Schluß der Börse blieben alle Actien sehr fest.

Breslau, den 1. Februar.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 25ten bis 31sten v. Mts. 2242 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2264 Rtl. 11 Sgr. 2 Pf.

Im Monat Januar e. fuhrten auf der Bahn 11,550 Personen.

Die Einnahme betrug:

- 1) an Personengeld . . . 5170 Rtl. 18 Sgr. — Pf.
- 2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (81,099 Str. 33 Pfd.) . . . 5702 = 25 = 3 =

zusammen 10,873 Rtlr. 13 Sgr. 3 Pf.

Im Jan. 1845 sind ein- gekommen 8,601 Rtlr. 24 Sgr. 11 Pf.

im Januar 1846 also mehr 2,271 Rtlr. 18 Sgr. 4 Pf.

Be k a n n t m a c h u n g.

Diejenigen zu-Untersoffizieren und Gemeinen klassirten Haus-Eigenthümer, welche die im Laufe d. Jahres dieselben treffende Einquartirung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmieten wollen, werden hierdurch aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. schriftlich bei uns anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und die Wohnung desselben anzugeben. Wer diese Anzeige unterläßt, hat zu gewärtigen, daß ihm die Ausmietung nicht gestattet und, insofern die Aufnahme der Einquartirung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehaltenen Einquartirung eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rtl. festgesetzt werden wird.

Hierbei erinnern wir wieder daran, daß nach Allerhöchster Bestimmung die stellvertretenden Wirth der Einquartirung einschläfrige Bette gewähren müssen.

Breslau den 6. Januar 1846.

Die Servis-Deputation.

Be k a n n t m a c h u n g.

Vom 1ten Juli bis ult. December sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse zugegangen:

A. An Vermächtnissen.

- No. 1. Von dem Kaufmann Hrn. Friedrich August Diepolt 50 Rtl. No. 2. Von der verw. Zimmergefehen Frau Zacher, Anna Barbara Elisabeth geb. Steiner 3 Rtl. No. 3. Von dem Armendieners Scholz 3 Rtl. No. 4. Von der unverhel. Christiane Wilhelmine Kühndel 5 Rtl. No. 5. Von dem Kaufmann Hrn. Johann Georg Schmidt 351 Rtl. 11 Sgr. 10 Pf.

B. An Geschenken.

- No. 1. Von dem Kaufmann Hrn. Louis Sommerbrodt eine Schuldforderung mit 3 Rtl. No. 2. Von dem Herrn Fürstbischof Dr. v. Diepenbrock zur Vertheilung mit 1000 Rtl. No. 3. Von dem Hrn. Un-ger den ihm gebührenden Antheil für Denunciation eines Droschkenkutschers 1 Rtl. No. 4. Von den Erben des Particularier Israel Saloman Fürst zur Vertheilung an die christlichen Armen des Schloßbezirks 4 Rtl. No. 5. Von dem Hrn. Schiedsmann Schindler aus einer Streitsache 10 Sgr. No. 6. Von dem Hrn. Grafen von Monts eine Schuldforderung 1 Rtl. 26 Sgr. No. 7. Von dem Schiedsmann Hrn. Marks aus einer Vergleichssache 10 Sgr. No. 8. Von dem Stadtkämmerer Hrn. Diebrach bei Gelegenheit seines 50-jährigen Bürger-Jubiläums 50 Rtl. No. 9. Von dem Fleischermeister Hrn. Unverricht eine Schuldforderung 3 Rtl. No. 10. Von dem Schiedsmann Hrn. Winkler aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 11. Von dem Schiedsmann Hrn. Theinert aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 12. Von dem Betriebs-Inspector der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Hrn. v. Glümer den einem Gesuche um Anstellung beigelegenen Betrag per 2 Rtl. No. 13. Von dem Schiedsmann Herrn Ackermann aus einer Vergleichssache 15 Sgr. No. 14. Von dem Schiedsmann Hrn. Reinhold Sturm aus

einer Vergleichssache 1 Rtl. 3 Sgr. No. 15. Von dem Schiedsmann Hrn. Marks, aus einer Vergleichssache 10 Sgr. No. 16. Von dem Schiedsmann Hrn. Käger aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 17. Von dem Schiedsmann Hrn. Stache aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 18. Von dem königl. Polizei-Präsidenten in Sachen Helmich & Seppert 3 Rtl.

Breslau, den 26. Januar 1846.

Die Armen-Direction.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Da nunmehr sämtliche Documente der Jahresgesellschaft pro 1845 versendet sind, so macht die unterzeichnete Direction dies unter Bezugnahme auf den §. 13. der Statuten hiermit bekannt, und bemerkt zugleich auf vielseitige Anfragen, daß diese Gesellschaft auf folgender Basis geschlossen worden ist:

I. Klasse 6209 Einlagen
II. = 1139
III. = 551
IV. = 224
V. = 100

zusammen 8223 Einlagen mit 130,239 Rthlr. an Nachtragszahlungen auf alle Jahresgesellschaften . . . 117,241

Die Einnahme des Jahres 1845

hat mithin betragen . . . 247,480 Rthlr.

Eine VI. Klasse, zu welcher als Minimum 50 Theilnehmer (nicht Einlagen) gehören, ist nicht zu Stande gekommen, und die meisten der Angemeldeten sind zur V. Klasse übergetreten.

Da zugleich vielseitig die Vermuthung geäußert worden, daß das Publikum sich mit Einlagen für Kinder weniger als früher theilte, so stellen wir hier zusammen, wie sich diese Betheiligung fortsetzend regult hat.

Es haben von 1000 Einlagen der

Gesellschaft 1839 angehört der 1. Klasse. 473
„ 1840 „ „ „ 493
„ 1841 „ „ „ 562
„ 1842 „ „ „ 598
„ 1843 „ „ „ 673
„ 1844 „ „ „ 710
„ 1845 „ „ „ 755

Es widerlegt sich hiermit jene Ansicht zur Genüge.

Seit dem 2. Januar findet der Beitritt zur neuen Jahresgesellschaft pro 1846 bei allen Agenturen wieder statt, und es sind bereits hier in Berlin allein 30 Einlagen gemacht worden.

Berlin den 27. Januar 1846.

Direction der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau, den 31. Januar 1846.

C. S. Weiss, Haupt Agent, Elisabeth-Strasse No. 5.

(E r w i d e r u n g.)

In der Beilage zu No. 10 der Schlesischen Zeitung c. a. hat sich der Gutsbesitzer v. Thun auf Gardawitz beikommen lassen, eine so fabelhafte Geschichte von uns zu Tage zu fördern, daß wir in der That nicht wissen, wofür wir dieses Nachwerk halten sollen. Soviel ist indessen gewiß, daß es die größtliche Entstellung der betreffenden Thatfachen enthält, und daß wir unschuldig angegriffen worden sind.

Auf den, allen civilisirten Völkern heiligen Grundsatz: **et altera pars audiatur!**

provokirend, zeigen wir vorläufig nur an, daß v. Thun wegen der diesfälligen Verleumdung von uns zur förmlichen Untersuchung benuncirt, und daß das Resultat der letzteren seiner Zeit auf dem geeigneten Wege zur Publicität gebracht werden soll.

Für jetzt erachten wir es weder für nöthig, noch für statthaft, die, in der oben bezeichneten Beilage enthaltenen Lügen hier speciell zu widerlegen, zumal wir durch eine umständliche Darlegung des Thatbestandes, mit der uns gesetzlich obliegenden Amtverschwiegenheit in einen argen Conflict gerathen würden. Dem Herrn v. Thun auf Gardawitz kennen wir übrigens von Person gar nicht, auch haben wir ihm noch nie etwas zu Liebe gethan. Wir begreifen daher nicht, was denselben bewegen konnte, uns ungehört auf eine so schmählische Weise dem öffentlichen Spotte preiszugeben. Glaubte Herr v. Thun als Protestant unserem katholischen Priesterstande keine Achtung schuldig zu sein; so hätte er doch wohl als Cavalier es für ehrenvoller finden sollen, das uns imputirte — aber wahrhaft grundlose — Amtsvergehen auf dem gesetzlich vorgezeichneten Wege bei der kompetenten hohen Behörde zur Sprache zu bringen, zumal er der quäst. Verhandlung vom 15. Decbr. pr. nicht beigewohnt.

Gogalkowiz und Ewikitz, den 22. Januar 1846.
Lure, Signorowski,
Erzpriester. actarius - circuli und Pfarrer.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königl. Kredit-Institute für Schlesien unterm 14. Januar 1838 auf die im Coseler Kreise belegenen Herrschaft Wiegshaus ausgefertigten vierprocentigen Pfandbriefe Litt. B. sind von dem Schuldner aufgekündigt worden, und es sollen davon folgende Apoints

- No. 56 à 1000 Rthlr.
No. 1114 und 1115 à 500 Rthlr.
No. 3142 und 3143 à 200 Rthlr.
No. 5782 bis incl. No. 5784 und No. 5786 und 5787 à 100 Rthlr.
No. 11057 bis incl. No. 11065 à 50 Rthlr.
No. 21607 und No. 21609 bis incl. No. 21624 à 25 Rthlr.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung No. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben ohne Zins-Coupons vom 1. Jan. l. J. ab in Breslau bei dem Handlungs-Hause **Ruffer & Comp.** zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen. Berlin den 16. December 1845.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Niederschlesische Zweigbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 26. December v. J. und 1. Januar d. J. machen wir die Aktionaire unserer Gesellschaft darauf aufmerksam, daß der achte Einschuss mit 10 Rthlr. in den Tagen vom 26. bis 31. Januar o. der neunte Einschuss nach Abzug der Zinsen mit 9 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. in den Tagen vom 2. bis 7. Februar c. entweder an die Herren Gebrüder **Reit u. Comp.** in Berlin, Neue Promenade Nr. 10 oder an unsere Haupt-Kasse hieselbst bei Vermeidung der im §. 11 des Statutes angedeuteten Nachtheile einzuzahlen ist. Glogau, den 20. Januar 1846.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Dritte Einzahlung von 10 pCt.

Die resp. Actionaire des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins, welche sich bei der Fortsetzung des Chausseebaues von Langenbielau nach der Grafschaft Glatz mit Zeichnungen betheiligten, werden mit Hinweisung auf die §§. 17 und 18 des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 29. October 1841 hierdurch ersucht,

10 pCt. des gezeichneten Capitals nach Abzug von 8 Silbergroschen für jede Aktie, als des Betrages der Zinsen à 4 pCt. von Mitte October 1845 bis Mitte Februar 1846 von den bereits geleisteten ersten beiden Einzahlungen, entweder:

- a. am 13ten oder 14ten Februar c. früh von 9 bis 12 Uhr im Kassenlocale des Vereins hieselbst, oder
- b. am 16ten desselben Monats von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags im Gasthause zum deutschen Hause in Neurode an den Mandanten des Vereins, Herrn Kaufmann Gottfried Gierdt, unter Vorlegung der Quittungsbogen gefälligst zu zahlen.

Das Directorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau, Dorothea, geb. Karfunkel, wurde heute von einem munteren Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzeige.

Tarnowitz den 30. Januar 1846.
Sel. Degler.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie, geb. Wagner, von einem gesunden Mädchen zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Domslau den 1. Februar 1846.
Heinrich Danke.

Todes-Anzeige.

Am 26ten Januar d. J. um 3 Uhr Nachmittags entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, die verwitwete Oberamtmann Richardt, geborne Krüger, auf Scholtenhof bei Bischofswerder, im noch nicht vollendeten 45ten Lebensjahre nach einem sehr wichtigen Krankenlager. Statt jeder besonderen Anzeige setzen wir hierdurch entfernte Verwandte und Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme, in Kenntniss.

Eduard Richardt,
Eduard Krüger, Regierungsrath in Posen.
Hanne Kraack, geborne Krüger.
Carl Kraack, Hauptmann a. D. aus Gr. Kofslau.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Mit tiefster Betrübnis zeigen wir unseren theilnehmenden Freunden den gestern Nachmittags 4 Uhr erfolgten Tod unseres lieben, einzigen Kindes Richard in Folge der Bräune hiermit ergebenst an.

Erdmannsdorf den 29. Januar 1846.
Der Baurath Hamann und Frau, geb. Giesche.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr folgte unsere älteste, hoffnungsvolle Tochter Alwine in einem Alter von 7 Jahren 11 Monaten ihren am 1. und 2. October v. J. vorangegangenen drei jüngeren Geschwistern, nach einem sechszehnwöchentlichen Krankenlager an den Folgen des Scharlachfiebers in die Ewigkeit, und widmen wir, von der tiefsten und schmerzlichsten Trauer erfüllt, theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Freyburg i. S. den 30. Januar 1846.
C. A. Leupold, Kaufmann, und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden, im Alter von 46 Jahren, die Frau Leutnanten Josephe Richter, geborne Pohaus. Sie war eine treue und liebevolle Gattin, Mutter, Tochter und Schwester. Statt besonderer Meldung zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an die Hinterbliebenen.

Breslau den 31. Januar 1846.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heute früh 6 Uhr entritt uns der unerwartete Tod auch noch unser jungstes Zwillingssöhnchen, Namens Paul, in dem Alter von 14 Monaten, in Folge der Abzehrung, was wir Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzeigen.

Reichenbach den 31. Januar 1846.
Friede, Kreis-Steuer-Einnehmer und Frau.

Todes-Anzeige.

Am heutigen Nachmittag endete Gott die langen Leiden unserer guten lieben Mutter, der verm. Schneidermeister Bannowsky, in dem Alter von 79 Jahren 11 Tagen. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dieses, für uns so schmerzliche Ereignis allen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Ernst Bannowsky.
Amalie Bannowsky.

Breslau den 31. Januar 1846.

Theater-Repertoire.

Montag den 2ten: Marie, oder die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.
Dienstag den 3ten, zum erstenmale: Die Flüchtlinge. Original-Kaufspiel in 3 Aufzügen von Dr. Alexander Döngler. Hierauf zum erstenmale: Röd und Juste. Baudeville-Posse in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von W. Friedrich.

Vom 16ten bis 31ten Januar kamen folgende Aenderungen im Repertoire vor:
Den 17ten war angezeigt: „Die weibliche Schilbwaage.“ Wegen Krankheit des Herrn Stos wurde gegeben: „Entsagung.“
Den 18ten: „Der Günstling.“ Wegen Krankheit des Herrn Wohlbredt kam zur Aufführung: „Der galante Abbe“ und „die weibliche Schilbwaage.“
Den 19ten: „Alessandro Strabella.“ Wegen Heiserkeit des Herrn Bahrdt kam zur Aufführung: „Alles durch die Frauen“ und „die weibliche Schilbwaage.“

Die unterm 11. Januar o. angezeigte Verlobung ist in Folge gegenseitiger Zustimmung wieder aufgehoben.

Breslau, den 1. Februar 1846.
Seiffert, Kreisrath.

Bei dem am 28ten v. Mts. stattgehabten Ball der 16ten Bürger-Garde-Compagnie wurden für die Armen 7 Rthlr. gesammelt und unter die Bedürftigsten der betreffenden Bezirke vertheilt.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 4ten Februar Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Fischer einige Beiträge zur Geschichte des Selen's und Herr Seminar-Oberlehrer und Rektor Kenschmidt über einige Mineralien der Gegend von Löwenberg.

Historische Section.

Dienstag den 3ten Februar Abends 6 Uhr. Herr Rabbiner Dr. phil. Geiger über jüdische Zeitschriften im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts.

Sonnabend den 7. Februar findet die Versammlung des Oppelner land- und forstwirtschaftlichen Vereins statt, wozu sämtliche Mitglieder wegen wichtiger Beschlüsse dringend aufgefordert werden, sich einzufinden.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Fürstbischof v. Diepenbrock;
- 2) Herr Graf v. Renard;
- 3) Herr Uhrmacher Fiebig;
- 4) Herr Friedr. Schmidt,

können zurückgefordert werden.
Breslau den 1. Februar 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Laetitia.

Sonnabend den 7. Februar:

Ball

im König von Ungarn. Die Billets können von den resp. Theilnehmern bei Herrn Kaufmann Eduard Kionka, Ring No. 35, in Empfang genommen werden.

Die Direction.

Laetitia.

Die resp. Mitglieder versammeln sich von jetzt ab

Mittwoch und Sonnabend

im Ressourcen-Lokale.

Die Direction.

Heute, Montag den 2. Februar Großer Maskenball im Tempelgarten.

Bekanntmachung.

Indem wir zur öffentlichen Kenntniss bringen, daß sich in der unter unserer Verwaltung stehenden Straf-Anstalt zu Rawitz hundert männliche Gefangene befinden, welche anderweitig beschäftigt werden sollen, fordern wir Fabrik-Unternehmer, welche von diesen Arbeitskräften Gebrauch zu machen geneigt sind, hierdurch auf, ihre Offerten entweder persönlich oder in portofreien Briefen bis spätestens zum 1sten März l. J. an den Regierungsrath Herrn v. Tieschowitz hieselbst zu richten und sich gegen denselben zugleich über ihre persönlichen Verhältnisse, so wie über den Besitz des zu dem beabsichtigten Geschäftes erforderlichen Vermögens genügend auszuweisen, worauf unsere Entscheidung über die Annahme der gemachten Anerbietungen sobald als möglich erfolgen wird.

Posen den 21. November 1845.
Königl. Regierung. Abtheil. des Innern.

Im Auftrage der Erben des am 1ten October vorigen Jahres hieselbst verstorbenen Dr. med. Heinrich Adolph Eduard Kröber erlaube ich alle, welche an den Verstorbenen und dessen Nachlaß Ansprüche haben sollten, mir ihre Forderungen, soweit dieselben nicht bereits angemeldet sind, ehestmöglichst und längstens binnen 4 Wochen anzugeben.

Breslau den 24. Januar 1846.
Eugen Müller, Justizrath.

Edictal-Citation.

Da von dem Hypotheken-Instrumente, welches auf Ober- und Nieder-Schollenhof, Wartenberger Kreises, Rubr. III. No. 12 und resp. 11 wegen 3000 Rthl. und andern laetis nuptialibus eingetragen, die von dem damaligen Besitzer Carl Wilhelm v. Klinggraff mit seiner Ehegattin Frau Auguste Sophie v. Klinggraff, geb. v. Müschefeld, unterm 15. August 1804 coram notario errichteten, durch die gerichtliche Verhandlung d. d. Schollenhof den 24. Mai 1806 des v. Klinggraff-Schollenhofer Gerichts-Amts näher erläuterten und unterm 16. Sept. 1806 von Einer Königl. Ober-Amts-Regierung in Breslau bestätigten Ehepacten so verloren gegangen, daß nur der diesfällige Hypothekenschein d. d. Wartenberg den 3. October 1806 beigebracht werden können, und um dieses Mangels willen das Aufgebot dieses Instruments nachgesucht worden, so laden wir hierdurch alle Diejenigen vor, welche an diesem Hypotheken-Forderung als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, längstens in dem auf den 3. April 1846

anberaumten peremptorischen Termine Vormittags 9 Uhr auf hiesiger Fürstl. Gerichts-Kanzlei zu erscheinen, ihre an diese Hypothek habenden Ansprüche zu liquidiren und nachzuweisen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden werden präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Wartenberg den 11. December 1845.

Fürstl. Curländ. Standesherrl. Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß der verheiratheten verstorbenen Frau von Leichmann gehörige, sub No. 38 der Stadt Freihan gelegene Haus und Garten, auf 1202 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, wird

den 3. März 1846

an der Gerichtsstelle zu Freihan subhastirt. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Witschowitz den 9. October 1845.

Das Gerichts-Amt der Freien Minder-Standes-Herrschaft Freihan.

Freiwilliger Verkauf.

Das Müller Buttkesche Mühlengrundstück No. 28 Siedsdorf Kreis Ramslau aus der sogenannten Graptemühle an der Weide und circa 42 Morgen Acker und Wiesen bestehend, abgeschätzt auf 5010 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 4. Mai 1846, Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle in Siedsdorf Theilungshalber freiwillig subhastirt werden.

Die ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Gläubigerin Hellene geschiedene Buttkes, jetzt verheirathete Schwarzer, geb. Liebischwager, wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Ramslau den 12. September 1845.

Gerichts-Amt Siedsdorf.

Bekanntmachung.

Der Bau eines herrschaftlichen Wohngebäudes zu Damnit bei Ramslau soll in Entrepris gegeben werden, wozu für alle darauf Reflectirende zur Abgabe ihrer Gebote ein Termin auf den 10. Februar c. mit dem Bemerkten anberaumt worden ist, daß nur cautionsfähige Bieter zugelassen werden. Kosten-Anschlag und Zeichnung liegen von heute ab zur Durchsicht beim dasigen Wirtschaft-Amt bereit.

Das Dominium.

Pilz.

Auction.

Am 4ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr werde ich in No. 42 breite Straße Feinzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigern.

Auction.

den 3ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr in No. 43 breite Straße von allerlei Schnittwaaren und Feinwand.

Ein kleines Haus.

auf der Schmeidebrücke gelegen, worin sich eine eingerichtete Bäckerstube befindet, ist zu verkaufen. Das Nähere Klosterstraße No. 79, parterre.

Concurs-Eröffnung.

Der General-Senats-Secretair der freien unabhängigen und streng neutralen Stadt Kratau und ihres Gebiets. In Erfüllung des am heutigen Tage erlassenen Beschlusses des regierenden Senats, eröffnet der General-Senats-Secretair den Concurs auf den mit dem ersten October in Erziehung kommenden Posten eines Regiments-Oberförsters im Freistaate Kratau, wozu nachfolgende Stadt-Bevorzugte verbunden sind, als:

- a) Ein jährlicher Gehalt von 4000 Fl. P.
- b) Ein geräumiges, im National-Gate Byczyn gelegenes Haus.
- c) An Beheizung 80 Kores Kohlen und 4 Klaftern Holz, im Werthe von 176 Fl. P. 24 Gr.
- d) Ackergrund 25 Morgen.
- e) Wiesen 5 Morgen und

1) Schreibmaterialien unentgeltlich — vermöge besonderer Bestimmungen. Diejenigen demnach, welche diesen Posten zu erlangen wünschten, werden gehalten, auf die Hände des Unterzeichneten nachstehende Beweise spätestens bis zum 1. Juli c. franco zu übersenden, und zwar:

- 1) Daß sie gehörig Polnisch lesen und schreiben können.
- 2) Die Beendigung der Fortwissenschaftskurse in einer Anstalt, worin dieselbe vorgetragen wird.
- 3) Den Beweis der erworbenen Praktik in der Forst-Administration, sei es in Regiments- oder größeren Privatwaldungen.
- 4) Die Kenntniß der Messtechnik.
- 5) Ein gutes Konduitszeugniß der Orts-Obrigkeit, sammt dem vom Kandidaten selbst aufzuführendem curriculum vitae.
- 6) Äußer Erwähnung der bekannten Qualifikationen werden sich die Kandidaten einer mündlichen Prüfung vor einer Commission, die nach dem 1. Juli c., als dem Schließungs-Tage des Konkurses bestimmt werden wird, zu unterwerfen haben.

Endlich wird bemerkt, daß der für den Fälligkeit anerkannte und vom regierenden Senate auf diesen Posten berufene Kandidat verpflichtet sein wird, binnen einem Monate, vom Datum der Ernennung gerechnet, eine Caution im Betrage von 2000 Fl. Poln. entweder in Baarem oder fidejussorisch zur Herstellung der Defecte, die in der Forstklasse an Meßinstrumenten und Forstgeräthen verursacht werden könnten, zu erlegen. Kratau den 27. Januar 1846.

J. Stoninetti.

Die Fortsetzung der Bücher-Auction

ist Montag, den 2. Februar, Morgens 9 Uhr und Mittags 2 Uhr, durch Herrn Auctione-Commisär Mannig, Breite-Straße No. 42. — Sie beginnt mit pag. 76 des Katalogs und kommen vor:

Geschichte, Biographie, Naturgeschichte, Encyclopädien, Medicin, Theologie, Gedichte, Philosophie, Pädagogik, Zeitschriften, Philologie &c. Buchhandlung J. Urban Kern.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 11ten Februar a. c. werden früh um 9 Uhr sechs Stück gesunde übercomplete Postpferde von der Posthalterei zu Prausnitz plus licitandis gegen baldige Zahlung verkauft werden.

Güter-Verkauf.

Im Königreich Polen, Gouvernment Radom, sind folgende Domainen: Alt- und Neu-Grabow, Wola Grabowska, Ghyry,

Wola Gychrowa, mit anliegendem Zubehör, Wiesen, Waldungen, Alles zusammen gelegen, an dem schiffbaren Fluß Pilica, bei der Stadt Warta, 2 Meilen von Radziejew, 1 Meile von Raguznow, 1 1/2 Meile von der Weichsel, zum Verkaufe bestimmt.

Das Nähere ist in Gracau durch die Buchhandlung D. G. Friedlein zu erfahren.

Brauerei-Verkauf oder Verpachtung.

Meine gut eingerichtete, mit Böden, Kellern und allen dazu gehörigen Utensilien versehene Bierbrauerei beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- oder Pachtzinsige belieben sich in portofreien Briefen zu melden bei

V. Sittenfeld, Brauerei- und Brennerei-Besitzer, in Ramslau.

Anzeige.

Um allen ferneren Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen hieselbst gelegenen Gasthof bereits verpachtet habe. Strehlen den 30. Januar 1846.

Fiebig, Kaufmann.

Ein Kretscham

in einem großen Kirchdorfe, 12 Meilen von Breslau, mit 35 Morgen Land und Wiesen, ist für den festen Preis von 2000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Der Krug ist bis jetzt, aber ohne Land und Wiesen, für 180 Rthlr. jährlich verpachtet gewesen. Der Eigenthümer wohnt in Breslau. Näheres Klosterrstraße No. 80 beim Bademeister Ritsch.

Nicht zu übersehen!

Auf dem Domin. Schützendorf, 1 1/2 Meile von Dels, 1/2 Meile von Bernstadt steht durch den Tod des Besitzers ein Reitpferd englischer Race, Vollblut-Happ-Stute, 4 Fuß 8 Zoll 2 Strich groß, gegen gleich baare Zahlung zum Verkauf. Darauf Reflectirende haben sich bei dem dortigen Wirthschafts-Amte zu melden.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Mollau, Groß-Slogauer Kreises, Rehen: 253 Stück größtentheils junge Winttern, 59 Stück einjährige Hammel und 109 Stück durchaus kräftige, sowohl Mutter, als Hammel-Lämmer zu Verkauf. Die Herde ist vollkommen gesund.

Schafvieh-Verkauf.

Neunzig Stück Zuchtmuttern und fünfzig Stück Hammel, als Wollträger, sind verkäuflich. Eben so stehen noch einige Sprungböcke den resp. Käufern zur Auswahl.

Hennersdorf-Peterwitz, Grottkauer Kreises.

v. Weigel.

Stähre- und Schafvieh-Verkauf.

Eine Parthie Stähre, so wie 200 Stück gesunde, fein- und dichtwollige Mutterschafe stehen zum Verkauf bei dem Dom. Polnisch-Würbig bei Constadt.

Das Dominium Dgas bei Eiegnis bietet 150 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe und 70 Stück Schöpfe zum Verkauf an. Sammtliches Vieh ist jung und die Muttern sind mit eben Wöcken zugelassen. Ablieferung des Viehes findet nach der Schur statt. Näheres ist beim dasigen Wirthschafts-Amte zu erfahren.

Das Dom. Kallinow bei Gr. Strehlen verkauft 10 a 12 Stück Kühe, Kalben u. Stiere rein Didenburger Abkunft; auch Zhi-motheen, Knaus- und Französischen Raigras-Saamen.

200 Rthlr., à 5 pSt.,

zur ersten Hypothek auf eine Gärtnereistelle, unweit Breslau, werden zu Dieren gesucht. Wo? Reuliche Straße No. 59, parterre.

Zudem ich mein großes Lager von reiner Weizen-Stärke in diversen Sorten zur gütigen Beachtung offerire, zeige gleichzeitig an, wie ich in den Stand gesetzt bin, nicht nur für jetzt, sondern auch für die Folge bei größeren und kleineren Quantitäten am hiesigen Plage die allerniedrigsten Preise zu stellen und widerrufe deshalb die in jüngster Zeit abgegebenen Offerten.

Carl Steulmann,

breite Straße No. 40.

Das Kunzendorfer Lager-Bier ist jetzt wieder sehr zu empfehlen.

Ein Gast.

Für auswärtige Rechnung billigt zu verkaufen:

Beste Apollo-Pracht-Kerzen, Künstliche Wachlichte, hellbrennende Palm-Wachlichte, so wie trockene weiße und marmorirte Seifen in vorzüglicher Qualität bei Friedr. Scholz, Junkernstraße No. 5, im Comptoir.

Gusseiserne Heizöfen,

Stagen-Ofen, Schüfflöfen, Kanonenöfen von 40 Rthlr. bis herunter zu 4 Rthlr. empfiehlt J. A. Schupp in Breslau, am Neumarkt No. 7.

Notar's künstliche Wach-Kerzen in richtigen Pfund-Paketen zu 2, 4, 6 und 8 Stück pr. Pfd., auch dergl. Kirchen-Kerzen empfiehlt möglichst billig Gustav Feinke, Carlstraße No. 43.

Billiger Reis.

Neuer großkörniger Carol-Reis 10 Pfd. für 1 Rthl., Tafel-Reis 11 Pfd. für 1 Rthl. Neue engl. Fetttheringe, sehr delik., das Fäßchen circa 50 Stück enthaltend, 1 Rthlr., einzeln das Stück 1 Sgr.

Beste Schotten-Heringe, das Fäßchen von circa 50 Stück 22 1/2 Sgr. frischen geräucherter Lachs, marisirten Lachs, Elbinger Bricken, Emmenth. Schweizer-Käse, und Schweizer Sahm-Käse, der Ziegel von circa 2 1/2 Pfd. für 8 1/2 Sgr. empfiehlt

J. G. Plantze,

Dhlauerstraße No. 62, an der Dhlaubrücke.

Frisch gewässelter Stockfisch ist zu haben auf dem Neumarkt No. 44, bei A. Schwarz.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1846.

Erstes Stück. Januar. Preis 5 Sgr.

Inhalt:

- 1) Ueber die Beschaffenheit des christlichen Altars und über die Stellung des Geistlichen an ihm. Ein Wort zur Verständigung auf dem Gebiete des Cultus von A.
- 2) Die hohen Preise der Apothekerwaaren. Vom Apotheker A. in G.
- 3) Bade und Waschkhäuser für Arme.
- 4) Stand der Weinwand-Angelegenheit in Schlesien. Skizze von Eduard Pelz (Treumund Weip).
- 5) Nothwendigkeit einer Kirchenverfassung. Andeutungen für evangelische Laien. Vom Prediger A. Knüttel in Breslau.
- 6) Ueber die Umänderung des Landschafts-Reglements von 1770. Von einem Rittersguts-Besitzer.
- 7) Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinzieller Interesse.
- 8) Chronik.
- 9) Getreide-Preise.

Im Verlage von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist zu haben:

Lesebuch der polnischen Sprache für Schulen,

nebst einem Wortregister,

von

Karl Pohl,

Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.

VIII. und 292 Seiten mittel 8vo.

Preis: 20 Sgr.

Dieses Lesebuch ist zunächst für die Besitzer der polnischen Grammatik desselben Herrn Verfassers, von welcher bereits drei starke Auflagen vergriffen sind, bestimmt; dasselbe ist aber auch als ein für sich bestehendes zweckmäßiges Schulbuch, wegen seines reichen Inhalts, allen denen, welche die Polnische Sprache erlernen, mit Recht zu empfehlen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschiedener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet-(Post-) Schiffe nach New-York. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischenbänken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passagegelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, bequamen und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelt der preussischen und bayerischen Eisenbahnen und der Elbe ist der Weg über Hamburg, wegen des geringen Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtigste.

Nähere Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe

Hob. M. Eloman,

Hamburg Januar 1846.

Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Beijeder Lichtbild-Portraits.

Im geheizten Zimmer. J. Brill, Daguerreotypist, Ring 42, Raschmarkt- und Schmiedebrücken-Gäß.

Die Papier-Handlung

von

Lustig & Selle, vorm. Ludwig Senglier,

befindet sich jetzt

Dhlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke,

im neuen Sachs'schen Hause,

genannt zur Kornecke,

Schweidnitzer Straßen-Front.

Um mit meinem Vorrath von Damen-Mänteln und Mäntelstoffen zu räumen, verkaufe ich solche zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Morig Sachs,

zur Kornecke.

Bei meinem Abgange nach Löwen sage ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ein herzliches Lebewohl. Josephine Hentschel, geb. Caffier.

Warnungs-Anzeige.

Ich warne hiermit Jedem, wem es auch sei, Geld oder Waare auf meinen Namen zu borgen, indem ich keinesfalls dafür Zahlung leiste.

A. Milisch, Lehnsgutsbesitzer.

Ernsdorf bei Reichenbach, den 31. Jan. 1846.

Donnerstag den 5ten Februar Maskenball im König von Ungarn. Fremden-Billets sind bei den Vorstehern in Empfang zu nehmen. Der Vorstand.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Posten eines Rentanten hieselbst bereits von mir vergeben ist. Briefe den 30. Januar 1846.

August Graf Roskoth, Majorats Herr auf Briefe &c.

Buchdruckerei in Strehlen.

Meinen geehrten Geschäfts-Freunden zur Nachricht, daß ich die hohe Concession zu meinem Establishment in Strehlen bereits nachgesucht habe und nach deren Eingang sofort meine dortige, bereits vollständig eingerichtete Buchdruckerei eröffne.

G. Falch,

Buchdrucker und concess. Verleger des Strehlener Kreis- u. Stadtblattes.

Gründlicher Gesangs-Unterricht.

Um mehrfachen an mich ergangenen Anfragen und vielleicht auch anderweitigen Wünschen zu genügen, hier die ergebenste Anzeige, daß ich Anfang Februar wieder einen Gesangs-Kursus für Knaben und Mädchen beginnen werde. Wie in dem früheren, so auch in diesem soll es meine gewissenhaft zu lösende Aufgabe sein, in nur denkbar kürzester Zeit möglichst gründliche und selbstständige Sänger zu bilden, treu dem goldenen Spruche: „Wer (zu) schnell, geht langsam, und nur wer langsam, geht schnell.“

Neumann, Organist und Regens Chori bei St. Adalbert, Katharinenstraße No. 13.

Sächsischen Champagner,

dem sogenannten achten ganz gleich, die Bouette 25, 30, und 40 Sgr., mit beliebigen fremden Fetiquetten und Propfenbrand empfindet ergebenst

Ferdinand Viebold, Dhlauerstraße 35.

Ein Wirthschafts-Beamter erster Klasse, der seit mehreren Jahren und auch noch gegenwärtig in seiner Dertlichkeit nach sehr schwierigen Rittergut selbstständig bewirthet, auch die besten Empfehlungen besitzt, kann nachgewiesen werden durch den Papier-Fabrikant Hartmann in Sackrau bei Hundsfeld.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir in Folge Uebereinkunft unser unter der Firma

M. Sachs & Brandy

geführtes Societäts-Geschäft mit dem heutigen Tage aufgehoben haben, indem unser J. Brandy ausscheidet, und M. Sachs die bisherige

Mode-Waaren-Handlung

mit allen Activis und Passivis übernommen hat, und unter der Firma

M. Sachs

im bisherigen Lokale, Ring No. 39, nach wie vor fortsetzen wird.

Für das uns bis jetzt geschenkte schätzbare Vertrauen sagen wir unsern verbindlichsten Dank und bitten höflichst, uns dasselbe auch in unseren neuen Verhältnissen zu Theil werden zu lassen. Breslau am 1. Februar 1846.

M. Sachs & Brandy

Auf obige Anzeige Bezug nehmend habe ich das unter der Firma M. Sachs & Brandy geführte Mode-Waaren-Geschäft heute für eigene Rechnung übernommen, und werde solches in demselben Umfange wie bisher fortsetzen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei einer reichhaltigen Auswahl der neuesten Artikel stets die billigsten Preise zu stellen, und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren. Breslau am 1. Februar 1846.

M. Sachs.

Bei meinem Ausscheiden aus der Handlung M. Sachs & Brandy fühle ich mich verpflichtet, Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen resp. Kunden für das mir bis jetzt geschenkte schmeichelhafte Vertrauen meinen ergebensten Dank zu sagen, und bitte ich sehr, mich bei meinem bevorstehenden Etablissement ferner mit gutem Wohlwollen zu unterstützen.

Hiermit verbinde ich zugleich die ergebene Anzeige, daß ich im Monat März, sobald neue Waaren für die nächste Saison erschienen sind, mein Gewölbe im alten Rathhause, am Ringe No. 30, mit einem ganz neuen Waaren-Lager eröffnen werde. Breslau den 1. Februar 1846.

J. Brandy.

Im Besitz eines Commissions-Lagers der

Ständischen Kreis-Weberei in Lauban,

empfehle ich zu Fabrikpreisen ein reichhaltiges Sortiment weiß gebleichte Leinen, ge-
flärte Creas und weiß leinene Taschentücher einer gütigen Beachtung

Carl J. Schreiber, Blücherplatz No. 19.

Waldwoll-Fabrik

Polnisch-Hammer.

Die Herren Actionaire werden ersucht, auf die gezeichneten Actien

von Montag den 16. Februar ab bis Ende Februar

die zweite Einzahlung mit 20 pSt. oder 100 Rthlr. pro Actie, in dem Comptoir der
Handlung G. von Pachaly's Enkel (Koschmarkt No. 10) zu leisten, und dabei die
Quittungen über die erste Einzahlung zu produciren, damit dieselben gegen die ausge-
fertigten Quittungsbogen ausgetauscht werden.

Nach §. 13 des Statuts verfällt der säumige Einzahler in eine Conventionalstrafe
von fünf Thalern pro Actie.

Directorium der Waldwoll-Fabrik zu Polnisch-Hammer.

Die Lyoner Gold- u. Silbermanufaktur von Heinrich Zeisig, Ring No. 49.

In meiner Posamentirwaarenhandlung empfehle ich zur gegenwärtigen
Maschinenzeit ein reichhaltiges Lager von Lyoner Gold- und Silber-Franzen,
Spitzen, Gallonen, Klittern, Quasten etc. etc., sowohl en gros als en détail
zu den billigsten Fabrikpreisen.

Altenerburger Herren-Clacé-Sandschuh,

à Paar 10 Sgr., à Duzend 3 1/2, 4 Rthlr., empfiehlt in bester Qualität
Heinrich Zeisig, Ring No. 49.

Demoiselles,

die sich im Puzverfertigen befinden, können jetzt mehrere wieder placirt werden, da Stellen
für selbe noch unbesetzt sind. Desgleichen für gebildete Mädchen die das Puzverfertigen
erlernen wollen. Anmeldungen dieser Art werden bis zum 15ten Februar angenommen in
der Puzhandlung Elisabethstraße Nr. 4, erste Etage.

Ein vorzüglicher, tüchtiger Dekonomie-In-
specteur und Schatzkammer kann sich bei mir
Behufs einer Anstellung melden.
Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Bei dem Dom. Kantau, Kreis Ramlau,
findet sofort ein unverheiratheter Bren-
ner, der den Zeitanforderungen gemäß sein
Fach wissenschaftlich und gründlich versteht,
eine gute Anstellung.

Ein elternloses Mädchen von 20 Jahren,
gesund und kräftig, die schon bei einer sehr
rechtlichen Herrschaft gedient hat, ist Oftern zu
mieten. Näheres Hummeri No. 9, 1 Etage.

Eine meublirte Vorderstube
ist sogleich zu beziehen Carlstraße No. 3,
zweite Etage.

Zu vermieten
und Oftern zu beziehen, ist Klosterstr. No. 11,
zwei Stuben nebst Zubehör, im dritten Stock.
Das Nähere Schweidnitzer Straße No. 54.

Wohnungen
von jeder Größe, sind zu vermieten und
Oftern zu beziehen: Friedrichstraße (an der
Schweidnitzer Thor-Actise) No. 4. Näheres
dieselbst.

Vermietungs-Anzeige.

In einem im schönsten Theile der Stadt
gelegenen Hause ist die zweite und dritte
Etage zu vermieten durch das Anfrages-
und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Ein heizbares Gewölbe, zu jedem Ge-
schäft geeignet, in der besten Lage der Stadt,
ist eines plötzlichen Unfalles wegen mit Bor-
bau und sämtlichen Regalien entweder so-
fort oder Term. Oftern zu vermieten. Das
Nähere erfährt man bei
A. Hamburger, Reusche Straße No. 2.

Ring No. 27 ist der dritte Stock zu ver-
mieten.

Bald oder Oftern zu vermieten:
ein großes Verkaufs-Lokal, ein trockner großer
Keller, eine Remise, zusammen oder getheilt.
Näheres am Ringe No. 54, 2 Etage hoch,
von 8 bis 12 Uhr.

Wohnung.
Antonienstraße No. 10 ist zum Oftertermin
der 2te Stock, ganz oder getheilt, mit oder
ohne Stallung zu vermieten.

Gartenstraße No. 21 sind 2 meublirte Zim-
mer zu vermieten und bald zu beziehen.

Heiligegeiststraße No. 15 ist eine Wohnung
für einzelne Herren mit oder ohne Meubles
zu vermieten und Oftern c. zu beziehen;
dieselbe besteht aus Stube, Kabinett und ver-
schließbarem Entrée. Näheres daselbst eine
Etage hoch beim Wirth.

Zu vermieten

ist Friedrich-Wilhelms-Straße No. 61 eine
Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Zube-
hör und Oftern zu beziehen.

Gut meublirte Quartiere sind zu haben
und bald zu beziehen, Ritterplatz No. 7 bei
Fuchs.

Antonienstraße No. 10 parterre ist ein
meublirtes Zimmer bald zu vermieten.

Angelommene Fremde.

Am 31ten. In der gold. Sans:
Fr. v. Neuhaus, Oberstlieutenant, von Hü-
nern; Fr. v. Salisch, von Jeschlag; Herr
v. Wolke, aus Galizien; Fr. Baron v. Wis-
leben, von Buschwig; Gutsbesitzerin Rozpka,
von Krakau; Fr. Appel, Kaufmann, von
Schweib. — Im weißen Adler: Herr
v. Kieres, von Galkowiz; Fr. v. Konopla,
von Lemberg; Fr. Graf de la Berte, aus
Frankreich; Fr. Biehl, Amtsrath, von Pe-
tersdorf; Fr. Köhler, Inspektor, von Tho-
maswalbau; Fr. Thomas, Kaufm., von Bre-
men; Fr. Haack, Kaufm., von Stettin; Fr.
Eisenthal, Kaufm., von Königsberg. — In
den 3 Bergen: Fr. Enner, Gutsbesitzer,
von Marklissa; Fr. Wolkmann, Gutsbesitzer,
von Ostrowitz; Fr. Kreiner, Mechanikus,
Fr. Schreiber, Fr. Pösch, Kaufleute, von
Berlin; Fr. Friedländer, Kaufm., von Leob-
schlag; Fr. Möller, Kaufm., von Altenburg;
Fr. v. Schönfeld, Kaufm., von Doldau; Fr.
Dierig, Kaufm., von Langenbielau; Herr
Schmidel, Kaufm., von Malisch. — Im
blauen Hirsch: Fr. Joachimsthal, Kauf-
mann, von Goldberg; Fr. Singer, Kaufm.,
von Rybnitz; Fr. Schabel, Hüttenfaktor,
von Hühnau; Fr. Morawa, Mühlenbes.,
von Städtel. — Im deutschen Haus:
Fr. Rabemann, Kaufm., Fr. Altmann, De-
stillateur, beide von Berlin; Fr. Preis, Stu-
diosus, von Papowo bei Thorn. — Im
weißen Ross: Fr. Hoffmann, Kaufmann,
von Glogau; Fr. Weißflog, Kandidat, von
Reichenbach. — Im Hotel-de-Saxe:
Fr. Busch, Inspektor, von Fribusch; Herr
Böttcher, Inspektor, von Biatonos; Herr
Wohrenberg, Inspektor, von Frankenstein;
Fr. Hirschenz, Inspektor, von Schönwald;
Fr. Poporowski, Hauptmann, von Lassowka.
— Im gold. Pf. Fr. Schmidt, Kauf-
mann, von Schurgast; Fr. Andre, Kandidat,
von Eiegitz.

Am 1ten Februar. In der gold.
Sans: Fr. v. Bonin, Oberstlieutenant,
von Ohlau; Fr. v. Guttry, von Petrikau;
Fr. v. Bobrowski, von Chobronice; Herr
Bachner, Gutsbes., von Chroszczina; Herr
v. Rother, Amtsrath, von Roiz; Fr. Hein-
rich, Kaufm., von Stettin; Fr. Rupprecht,
Kaufm., von Elberfeld; Fr. Franz, Kaufm.,
von Würzburg; Fr. Baum, Kaufmann, von

Leipzig. — Im Hôtel de Silésie:
Fr. Langner, Kaufm., von Berlin; Fr. Eß-
ner, Kaufm., von Stettin; Fr. Bernhardt,
Kaufm., von Glogau; Fr. Ulrich, Oberför-
ster, von Bernstadt; Fr. v. Bedell, Leuten-
nant, von Dreßkau; Fr. Lepsius, Regier.-
Assessor, von Raumburg; Fr. Steinweg,
Kaufm., von Lüdenscheid. — Im weißen
Adler: Fr. Stabnicki, aus Galizien; Fr.
v. Wysschky, Major, von Bögenborn; Herr
Gbler, Direktor, von Siemianowiz. — In
den 3 Bergen: Fr. Stoy, Kaufm., von
Elberfeld; Fr. Haack, Fr. Pollak, Kaufleute
von Berlin; Fr. Riebig, Fr. Heinrichsen,
Kaufleute, von Dresden; Fr. Häbler, Herr
Dietrich, Kaufleute, von Stettin; Fr. Bier-
ber, Dekonom, von Beuthen. — Im blauen
Hirsch: Fr. Ritter, Kaufm., von Kiffin-
gen; Fr. Baron v. Beust, Beamter, von Al-
tenburg; Fr. Heinrich, Beamter, aus
Doberschütz; Fr. Schneider, Inspektor, von
Kosnochau. — Im deutschen Haus: Fr.
Scholz, Inspektor, von Ratibor; Fr. Rietzel,
Amtmann, von Glogau; Fr. Scherfer, Ju-
stiziar, von Wartenberg; Fr. v. Bedell,
Leutenant, von Dels. — In 2 gold. Lö-
wen: Fr. Wegnowski, Polizeisecrétair,
Fr. v. Kaldreuth, beide von Posen; Herr
Reumann, Kaufm., von Glogau; Fr. Hen-
schel, Kaufm., von Leobschlag. — Im gold.
Fleischer: Fr. Delsner, Kaufm., von Mi-
litsch; Fr. Münzer, Justizrath, von Gubrowiz.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 31. Januar. 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/2
Hamburg in Banco	2 Vista	—	150 1/2
Dito	2 Mon.	149 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	8. 24 1/2	—
Wien	2 Mon.	102 1/2	—
Berlin	2 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—
Geld Course.			
Kaisertl. Ducaten	—	98	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	95 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	—	103 1/2	—
Effecten-Course.		Zinsf.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	97 1/2	97 1/2
Sech.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103	—
dito dito	3 1/2	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	97 1/2
dito dito 500 R.	3 1/2	—	97 1/2
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	101 1/2
dito dito 500 R.	4	—	101 1/2
dito dito	3 1/2	96	—
Disconto	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1846.		Barometer.		Thermometer.		Wind.		Luftkreis
31. Januar.	3.	z.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
Morgens 6 Uhr.	27.	8,68	— 1,0	— 6,8	0,2	SW	9	überwölkt
Nachm. 2		6,72	— 0,3	— 1,6	0,4	S	17	—
Abends. 10		6,56	— 0,0	— 0,8	0,3	D	6	—
Minimum		6,56	— 0,0	— 6,8	0,2		6	—
Maximum		8,68	— 1,3	— 0,8	0,4		17	—

Temperatur der Ober + 0,0